## Der Dom ju Maderborn.

Von

Bernh. Stolte, Bereinsarchivar.

(Fortsetung.)

# V. Die Schicksale des Domes im 30 jährigen Kriege und die inneren Umbanten im 17. Jahrhundert. — Der Domschatz.

Die nunmehr über das Bistum Paderborn hereinbrechende unheilvolle Zeit des 30jährigen Krieges war nicht minder verderbenderingend für das ganze Land wie für den Dom. Gleich der erste Schlag zu Ansang des Krieges war der härteste. Bon der Plünderung der Kirchen, zu welcher der Herzog Christian von Braunschweig bei seinem Einzuge in die Stadt am 31. Januar 1622 das Signal gab, wurde der Dom am meisten betrossen. Ihm galt des Herzogs erster Besuch unmittelbar nach dem Einreiten in die Stadt. Dort siel ihm als vornehmstes Beutestück der schwere, aus gediegenem Silber geschlagene, mit Perlen, Edelsteinen und mit Figuren aus arabischem Golde reich geschmückte Schrein mit den Gebeinen des h. Liborius, und die meisten anderen, nicht rechtzeitig in Sicherheit gebrachten, teils unter Altären, teils in Grabgewölben vergrabenen kirchlichen Kostbarkeiten in die Hände<sup>1</sup>) und wanderten bis auf

<sup>1)</sup> Registr. d. Pad. Kap. auf einem Pergamentblatte mit Reliquienbeglaubigung des Beihbischofs Soh. Pelling vom 14. Aug. 1622: "Christianus de Brunonis vico . . . aram hanc Urbis patriaeque tutelaribus, eheu, eheu, eheu, S. Liborii exuviis, tumba praegrandi

wenige Stude, die von den Beiftlichen an anderen Orten verftedt worben waren und erhalten worden find, in die Münze nach Lipp= ftabt, um bort zu ben berüchtigten Pfaffentalern mit ber Aufschrift "Gottes Freundt, der Pfaffen Feindt" umgeprägt zu werben. Auch bie in bem Schrein vorgefundenen Gebeine bes h. Liborius gab er nicht zurudt, sondern führte fie bei seinem Tafelgeschirr mit fich, ficher in ber Abficht, burch beren Rudgabe weiteres Geld gu erpressen. Bu dem Berlufte des von dem Berzoge Christian schon in Soeft erbeuteten Domichates ober wohl beffer ber Domkaffe, die bei bem Propste des Vatroklistiftes geborgen gewesen war und awischen 130000 bis 339000 Tir. (?) enthalten haben foll, 1) ge= fellte fich bie Wegnahme bes Stiftschapes von 8000 Golbgulden, bas Stud berzeit von 6 Rthlr. Wert, ber in einer Bleikifte unter bem Hochaltar verborgen worden war. Im Kapitelhaufe waren ihm 8000 Ar. in die Hände gefallen.2) Auch den ganzen Vorrat an Baramenten raubte er, des Leinenzeuges und der sonstigen Ausstattung gar nicht zu gedenken; selbst das Blei auf dem Turmdache blieb nicht verschont. Einen Teil der wertvollen Paramente kaufte das Domkapitel für schweres Geld zurück. Nach einem erhaltenen Berzeichnis hat dasselbe "für die Chorkappen, Levitenrocke und anbere Sachen, fo Chriftian feiner Hofmeifterin und andern verehret, 714 Ilr. geben muffen." 3) Das Gefindel des Bergogs fette die Verwüftung bes Domes und der übrigen Kirchen nach Landalenart Rein Altar, kein Tabernakel, kein Schrein, keine Labe, worin die beutegierige Meute etwas von Wert vermutete, blieb unerbrochen. Die Greuel ber Bermuftung wurden felbst in ber ganzen folgenden

argentea, intersitis ex auro Arabico imagunculis, depositis viduat, totamque evertit. Sed et alteram Cryptae S. Stephani antiquissimam et quae iuxta consistit D. Nicolai, necnon S. Liborii eam, quae sub turri est, insana auri siti destruit; cum sacristia armarium templumque universum omni sacra pretiosaque supellectile expilat. Bergl. aud A. b. Bab. Ber. Cod. 166, S. 34.) Mertens: Der h. Liborius S. 104 und 81.

<sup>1)</sup> Richter: Geschichte von Paderborn II. Teil, S. 234.

<sup>2)</sup> Mertens: Der h. Liborius S. 81.

<sup>3)</sup> St. A. Münfter, Pad. K. A. Kapfel 66 und Richter: Geschichte von Paderborn, II. Teil, S. 241.

Racht fortgesett. Was ihnen im Dome selbst entging, weil es von den Geiftlichen in die Säuser geflüchtet war, fiel ihnen bei der Plünderung diefer in die Bande.

Unsere Domkfirche hat sich von diesem Schlage und diesem unerseplichen Verlufte ihrer Schätze nie wieder erholt. Von jener Zeit an hat die Armlichkeit in ihren Hallen Plat gegriffen und fich barin bis zur Stunde behauptet.

Nach dem Abzug und der Vernichtung dieser Horden bei Hoechst und nachher bei Stadtlohn trat für die nächsten Jahre, solange die Waffen der katholischen Liga waren, eine gewiffe Rube für die katholischen Territorien ein, die auch hier die Sorge für das kirchliche Leben und für die Ersezung der verlorenen Kirchenschätze aufleben ließ. So fand sich ein hochherziges Chepaar, der Landdroft Wilhelm von Westphal mit seiner Gattin Elifabeth, geb. von Loë, welche bei ber Nachricht über bie Wiedererlangung der geraubten Reliquien des h. Liborius die Schentung eines neuen filbervergolbeten Reliquienschreines auf ihre Roften gelobten und die Anfertigung besselben durch den Goldschmied Hans Krafo in Dringenberg ausführen ließen.

Auch das Interesse des alten Domdechanten Arnold ab Horst für die Kathedrale war trot feines hohen Alters noch rege. schon am Schluß des IV. Rapitels angebeutet ift, ließ er die veraltete, ungenügende Orgel von ihrem Plate am Lettner unter bem öftlichen Gewölbejoche bes nördlichen Seitenschiffes in bas Weftenbe biefes Schiffes über ben Eingang ber roten Tur verfeten, errichtete baselbst für die von ihm fundierte Inftrumentalmufit eine geräumige Orgelbühne auf den 4 von Gruniger herrührenden, heute noch die Orgel unter dem Turm tragenden Säulen1) und liek die Orgel durch den Orgelbauer hans henrich Baber aus Unna

auf 5 Register für das Manual-Rlavier,

Mittel=Rlavier. Rückpositiv und 10 Pedal erweitern. 2)

11

Aber in den nun folgenden Jahren des 30jährigen Rrieges, in denen die Heffen und Schweden vornehmlich die Meifter und Blutfauger

<sup>1)</sup> Ludorff: Kr. Bad. Tafel 304.

<sup>2)</sup> St. A. Münfter, Pad. R. A. Ar. 66. Kontrakt vom 1. Nov. 1626.

unferes Landes waren, konnte unfere Domkirche wegen ber Erschöpfung aller Mittel kaum notdürftig unter Dach und Fach ge= halten werden. Selbst ber katholische Gottesbienst mußte oft auf längere Zeit bei den vielfachen Belagerungen und Eroberungen ein= geftellt werden, oder er wurde durch die unduldsamen Eroberer, besonders die Heffen geradezu verboten. Die wenigen geretteten firchlichen Geräte und Roftbarkeiten mußten vor der Gier der umber= lungernden von Kanatismus und religiösen haß erfüllten Soldateska verborgen gehalten werben. Und doch fiel noch ein großer Teil bavon am Ende des Krieges nach der Eroberung der Stadt bem schwedischen Reichsfeldzeugmeifter Wrangel am 20. Mai 1646 in die Bande, als zur Zahlung der sofort zu erlegenden Ranzion von 25000 Tlrn. das bare Gelb fehlte. 1) Den neuen Liboriusschrein hatte man nach Münfter geflüchtet, von wo er erft gegen bas Ende bes Krieges nach 19jähriger Abwesenheit zurückgebracht werden konnte. unerschwingliche Schuldenlast war den Ständen überhaupt und befonders den geiftlichen Instituten des Landes im Laufe des Krieges durch die maklosen Kontributionen der Schweden und Hessen aufgebürdet, beren Deckung das letzte Mark des Landes auffog. Infolge= beffen niftete fich überall die bitterfte Armut, Dürftigkeit und Verkommenheit ein. So auch in unserer Kathebrale!

Endlich brach nach der langen Nacht der Stürme und Greuel das Morgenrot des Friedens an! Die geschickte und rechtzeitige Interposition des Domkapitels dei der französischen Krone, unterstützt durch die uralte Verbrüderung mit der Kirche von Le Mans rettete unser Ländchen vor der hessischen Annexion und vor dem Religions-wechsel, woran der tatkräftige Dompropst und nachherige Fürstbischof Theodor Adolf v. d. Reck gewiß nicht den geringsten Anteil hatte.

Als er nach bem Tobe bes Fürstbischofs Ferdinand I. ben bischöflichen Stuhl von Paderborn am 30. November 1650 bestieg, sah er sich ringsum in Mitten eines Trümmerselbes auf allen Gebieten. Er aber war ber Mann, der mit Ausdauer, Mut und Tatstraft an die Ausräumungsarbeiten ging und alle seine Kräfte der Heilung der Bunden und Schäben des Landes mit der größten Selbstlosigkeit widmete. Theodor Abolf ist als Bischof wie als Fürst

<sup>1)</sup> Stolte, Urfundenbuch des Paderb. Vereinsarchivs S. 563.

hohen Lobes würdig! Wenige Jahre schon nach seinem Regierungsantritte wandte er trot der Mittellosigkeit auf allen Seiten seine Sorge der in allen ihren Teilen verkommenen Domkirche zu.

Heiten sich zu ber seit bem Auftreten ber religiösen Reuerungen eingeschlichenen Berwahrlosung die Verwüstungen bes letzten langen Krieges gesellt. Überall, wohin sich das Auge wandte, Spuren bes Frevels, überall Schäben, Desette und Bruchstücke an Schnitzereien, an Bildnereien, an Statuen, an Geftühl, an Brüstungen, Schranken und Schreinen. Schlimm war es für diese Ausstattung und diese alte Kirchengerät, daß es der Geschmacksrichtung jener Zeit nicht mehr entsprach und als wertloses, veraltetes Gerümpel der Erhaltung und Wiederherstellung für unwert galt. Da auch die Mittel dazu sehlten, war es jett eine passende Gelegenheit nach der Auffassung jener Zeit, sich der altfränksschen, gebrechlichen und verstaubten Überbleibsel zu entledigen und sie auszuräumen. Und das ist leider mit der größten Gründlichkeit geschehen.

Die Veränderungspläne bes Fürstbischofs Theodor Abolf gingen barauf hinaus, die hergebrachte Trennung des Chorgottesdienstes von bem Laiengottesbienste am Hochaltare zum gemeinsamen Mittelpunkte für Geiftlichkeit und Bolk zu machen. Er ließ sich dabei nach Nordhoffs Angabe von einem sübbeutschen Architekten Damian Niedecker!) und von einem niederländischen Künftler Namens Ludwig Wilemsens beraten, welcher Architekt und Bilbhauer zugleich und vorher in Röln am Hofe bes Erzbischofs Ferdinand tätig gewesen war. In Ausführung ber Plane wurden junachst famtliche vorhandenen Altäre in dem mittleren Langschiffe, an den Pfeilern und in den Querflügeln abgebrochen und beseitigt bis auf den Laien= oder Rirch= spiels-Altar der Dompfarre, welcher vor dem Lettner weg an die Oftwand des füdlichen Querschiffes verlegt murbe. Sehr mahrscheinlich auch wurde erft bei dieser Gelegenheit der alte Westchor abgetragen und mit den darauf befindlichen 5 Altären — darunter auch der Liborius-Altar aus der Turmhalle — entfernt. Der Taufftein, von beffen benachbartem Grabftein nach Often die nicht mitgeteilte Inschrift hier nachträglich wiedergegeben wird: "Anno M quadringentesimo nonagesimo octavo die Perpetue et Felicitatis

<sup>1)</sup> Bonner Jahrb. 1890 S. 187.

(7. Mära) obiit Reverendus et Nobilis Dominus Simon de Lippia, episcopus huius ecclesie, hic sepultus, cuius anima requiscat in pace," - manderte aus bem Mittelschiffe in bas Westfach bes südlichen Seitenschiffes neben bem Gingang vom Baradiefe, 1) die Turmballe mußte sich eine bauliche Beränderung zur Aufnahme ber Orgel, die feit 1627 im nördlichen Seitenschiffe über ber roten Tür geftanden hatte, gefallen laffen. Ferner wurde der alte Lettner vor dem Chore mit feinen 2 Aufgängen abgetragen, um eine freie Aussicht aus dem Mittelschiffe auf den Chor zu schaffen, und ein neuer Choraufgang burch Anlage einer Mitteltreppe, wie fie heute noch liegt, angelegt. Dann mußte ber alte Hochaltar auf dem Chore dem neuen Geschmacke weichen; glücklicher Beise wurde er nur außer Dienst gestellt, und ihm im nördlichen Seitenflügel ein Plat vergönnt, wo er zu unserer Freude heute noch steht und ber Restauration bringend wartet. Der Stand für ben neuen Hochaltar wurde fast gang an das Ende des Chores vor die öftliche Mauer verrückt: das machte den Abbruch der beiden alten Benefizienaltäre hinter bem Hochaltare, sowie bes Frohnleichnamsaltars mit dem Sakramentshäuschen an der füblichen Chorwand, ebenso auch die Verlegung des bisher abgesonderten oberen Chores der Rapitelsherren nach vorn vor den Hochaltar notwendig. Sie erhielten ihre Sike auf bem vorberen Teile bes Chores mit der niederen Geiftlichkeit zusammen, jeboch auf erhöhten Blagen zu beiben Seiten. Damit verschwand zweifellos das alte Chorgeftühl bis auf die beiden schon beschriebenen schönen Banke im Pfarrwinkel und wurde burch bas Wahrscheinlich rühren auch die unwürdigen seitlichen heutige ersett. Chorschranken aus biefer Zeit ber; benn es ift kaum anzunehmen, daß die ältere Zeit eine solche Nüchternheit, wie fie diese Baluftraben aufweisen, geduldet hatte. Die Chorsakriftei erhielt ftatt des Ginganges über ber Tur ber Pfarrsafriftei ben beutigen Zugang vom Chore aus. Die darunter liegende Marienkapelle, die heutige Pfarr= sakriftei, ließ das Domkapitel auf feine Roften wieder herftellen, wie das die Inschrift vor derselben besagt. Außer den Veränderungen an ben Fenftern bes Rapitelsaales und ber Sakriftei murbe endlich

<sup>1)</sup> Westf. Zeitschrift, Jahrg. 39 S. 68 Fußnote und St. A. Münster, Bad. K. A. Kapsel 66.

auch eine Neubeplattung bes Fußbobens ber Kirche vorgenommen, und damit die Senkung, der den Boden überragenden, früher beschriebenen Bischofsgräber verbunden. Die darauf liegenden Messinggrabplatten nahm man ab und ließ sie, wie schon erzählt, in die benachbarten Pseiler und Chorwände ein. Das kostete laut noch vorhandener Rechnung 4 Alr. 1)

Die an ber Grabplatte Bischof Bernard's V. am 1. Pfeiler bes Mittelschiffs rechts fehlenben Teile der Inschrift mögen schon bei bieser Gelegenheit abhanden gekommen sein, dagegen muß die Grabplatte des Bischofs Heinrich von Spiegel in der Wand links am südlichen Choraufgange ihrer Umschrift erst nach 1796 beraubt worden sein; denn der Emigrant Phil. Baert hat sie noch gekannt und in die von ihm 1796 gesammelten Inscriptiones sepulcrales aufgenommen.

Diese Abbruchs- und die neu aufzusührenden Mauerarbeiten übernahm laut Kontrakt vom 5. Juni 1652 der Mauermeister Hans Deger aus Rhoden in Waldeck für 1100 Tlr. und hatte sie dis zum 31. Januar 1655 ausgesührt.<sup>3</sup>) In dem Kontrakte ist ausdrücklich hervorgehoden, daß nach Abbruch der Altäre vor dem Chore und der an den Pseilern nur 15 Altäre im Dome selbst, 3 in der Krypta und die im Pyrting vorhandenen bestehen bleiben sollten. Unter diesen 15 Altären waren wohl verstanden: Acht in den Kappellen, der neue Hochaltar und die beiden neuen Seitenaltäre auf dem Chore, der Kirchspielsaltar, zwei in der Psarrsakristei (Marienund Margareten-Altar) und vielleicht der wiederaufgestellte alte Hochaltar im nördlichen Querslügel.

<sup>1)</sup> Paderborner Kapfelarchiv. Kapfel 66. — Nordhoff befindet sich mit seiner Ungabe in dem Bonner Jahrb. 1890 S. 187, daß die untere Kreuzwölbung im Hauptturm aus dieser Zeit herrühre, im Irrtum. Diese ist sicher so alt, wie der Turm selbst. Aber nach Brand's handschriftlichem Nachtrag S. 28 sollte Deger für die Orgel 16 Fuß über dem Fußboden in der Turmhalle ein Gewölbe anlegen. Man ließ diesen Plan aber wieder fallen.

<sup>2)</sup> Arch. d. Pad. Ber. Cod. 133. S. 1.

<sup>3)</sup> Brand: Dom Pad. Handschr. Zusaty S. 28.

Auf diese Weise nun war freisich gelichtet, ein freier Durchblick durch die Hallen war gewonnen, die Hindernisse der hohen symmetrischen Fluchten und der weiten Verspektiven, besonders des freien Ausblickes über den Chor dis zu seinem Oftabschlusse waren beseitigt. Aber diese zweiselhaften Vorzüge waren teuer erkauft mit der Vernichtung vieler wertvoller Kunstdenkmäler. Nun hielt der Ungeschmack, der Zopfstyl seinen Sinzug, glücklicher Weise in besichränktem Waße, weil die Wittel zu gering waren; sonst hätte sich auch der Bau selbst noch größere Verunglimpfungen gesallen lassen müssen.

Die Ruppelbauten waren Mode geworben nach bem großen Borbilbe bes S. Betersbomes in Rom. Man gefiel fich auch bier in der Anbringung einer Ruppel, die in Stelle des öftlichften Bewölbejoches auf dem Chore über dem Standorte des neuen Sochaltars angebracht wurde und die Errichtung eines neuen Kreuzdaches notwendig machte, welches in 2 neue Giebel nach Norden und Guben mit großen Tenstern auslud, um ihr das notwendige Licht zuzuführen. Das Mittelteil bes öftlichen Chorfenfters wurde vermauert. 1) erhob sich nun der gewaltige, neue Zopfaltar nach dem Entwurfe von Ludwig Willemsen und von ihm ausgeführt, mit imponierender Grandezza, aber auch von solcher Massigkeit, daß man das ihn tragende Gewölbe über der Krypta mit 2 Pfeilern und 2 massiven Säulen aus Beforgnis vor bem Einbruch beffelben ftütte.2) Bier forksieherartig gedrehte, gewaltige Säulen ragten hoch hinauf und trugen ein mächtig auslabendes Gefimse, in beffen Mitte die über= menschlich große Figur ber Madonna mit dem Kinde thronte, und beffen Seiten mit ben 4 ebenso großen Figuren ber großen Rirchenväter geschmückt waren. Das Ganze war von einer gewaltigen Figur bes auferstehenden Beilandes gekrönt, die hoch in die Kuppel hineinragte. Die Figuren werden heute in der Krypta, die übrigen Die Kuppel war Teile bes Altars in der Baukammer aufbewahrt. mit Fresten verziert und mit einem Umgange verseben, ber eine wahrscheinlich eiferne Bruftwehr von schönen Formen aufwies. Den großen leeren Raum über bem Tabernatel zwischen den 4 Säulen

<sup>1)</sup> Brand: Dom Pad. S. 27.

<sup>2)</sup> Brand: Dom Pad. S. 27.

füllte das große Wandgemälbe mit der Darstellung der Geburt Christi aus, welches jett an der Westwand des Psarrwinkels hängt, ein Werk des namhaften niederländischen Künstlers Nicolaus de Liemaker, gnt. Roose, aus Gent, eines Mitschülers von Rubens, der schon 1625 und 1636 Dekan der Maler in Gent gewesen und in Theodor Abolfs Dienste getreten war, aber wegen andauernder Kränklichkeit in sein Baterland zurückkehren nußte. ) Es ist wohl kaum zu bezweiseln, daß das heutige klodige Chorgestühl auch aus jener Zeit stammt und das Auge manches Beschauers verärgert hat. Sein Bestand wird hoffentlich nicht mehr von langer Dauer sein, und an seiner Stelle ein Schmuckgestühl nach dem schönen Vorbilde im süblichen Querschiffe treten.

Der weftliche Chorabschluß mit dem Mittelaufgang, den beiden Seitenaltären zu halber Höhe des Chores und den prächtigen beiden Kaiserstatuen, an deren Fuße man liest: "Ludowicus Wilemsens secit anno 1655" erhielt seine Gestalt und Formen, die er heute noch hat. Die Gemälde in den beiden Seitenaltären stammen nach Brands Angabe von einem Anton Wilemsens aus dem Jahre 1656.2)

Der Seitenaltar zur Linken bes Beschauers mit dem Bilbe bes h. Liborius ist ein Geschenk des Karbinals Franz Wilhelm von Wartenberg, Bischofs von Osnabrück usw., desselben, der die Stadt Paderborn durch Reumont, seinen Kommandanten von Wiedenbrück, am 30. November 1647 den Klauen der Hesselsen entriß.

Theodor Adolph gebenkt der Hochherzigkeit des Kardinals in folgender Inschrift an der Kückeite diese Altars, die undegreiklicher Beise mit Farbe übertüncht worden ist: "Quod summum illud Numen dene vortat! Francisco Guilhelmo, Reverendissimo et illustrissimo Ratisdonensis, Osnabrugensis, Mindensis Verdensisque ecclesiarum Episcopo, Sacri Romani Imperii principi, comiti de Wartenderg, Domino in Waldt, qui in Deiparae Virginis sanctorumque Pavacii et Gandonisoli, Cenomanensium episcoporum, honorem Civitate per gratiam Dei feliciter armis suis eiecto hostili praesidio recuperata et episcopatus bonis

<sup>1)</sup> Brand: Dom Pad. handschr. Bermert S. 54. Nagler's Künftlerlexifon. VII. Bd. S. 514.

<sup>2)</sup> Brand: Dom Pad. S. 53.

a dismembratione intentata per hoc conservatis, singulari sua munificentia in singula Ecclesiae membra iam ante satis et iam demonstrata altare hocce fieri curavit, Theodorus Adolphus, episcopus cum capitulo ecclesiae Paderbornensis hoc quicquid est epigraphes gratae memoriae et perpetuae observantiae causa posuit anno MDCLVII." 1)

Der rechts stehende Seitenaltar ift vom Bischof Theodor Abolph bem Andenken seines Borgangers Bifchofs Ferbinand's I. burch nachftebende, ebenfalls überftrichene Inschrift auf ber Rudfeite gewibmet: "Deo ter optimo, ter maximo! In honorem gloriosissimae virginis Mariae ac omnium Sanctorum, ad memoriam sanctissimae Crucis, sanctorum Achatii, Theodori ac X millium martyrum, altare hoc erectum et consecratum Reverendissimo et Serenissimo Principi ac Domino, Domino Ferdinando, archiepiscopo et electori Coloniensi, episcopo Paderbornensi, Monasteriensi et Leodiensi, comiti Palatinus Rheni, utriusque Bavariae duci, ac postquam annis XXXIII difficillimis temporibus administrata ecclesia Arnsbergae XIII. Septembri anno MDCL pie obiisset, Coloniae in metropoli aede ante sacellum Trium Regum sepultus esset, eius in hac ecclesia camerarius, decanus, praepositus, in publicis consiliarius intimus et ad tractatus pacis Monasteriensis delegatus, III. Novembri eiusdem anni unanimi consensu Capituli electus, anno MDCLI kalendis Octobris consecratus in hoc episcopatu Paderbornensi Successor indignus Praedecessori suo meritissimo gratae memoriae monumentum posuit. "2)

Der eiserne Gitterabschluß vor dem Chore, wie vor den Kaspellen ist ein redendes Zeugnis, von dem tiesen Verfalle des Kunsthandwerkes nach dem 30jährigen Kriege.

Der letzte Teil bes Umbaues erstreckte sich auf die Orgel. Sie wurde von der Bühne über dem Eingange an der roten Tür in die durch die Beseitigung des Liborius-Altars freigewordene Turmhalle nach der Bermaurung des Radsensters von dem Orgelmacher Henrich Bader, der schon 1627 die erste Transserierung ausgeführt

<sup>1)</sup> A. d. Bad. Ber. Cod. 133. II. Inscript publicae Mr. 9.

<sup>2)</sup> Ebenda Mr. 10.

hatte, übertragen und baselbst auf einer Bühne ausgestellt, die von einem slachen eingesprengten Bogen und 4 korinthischen Säulen getragen wird, die schon bei dem Standorte über der voten Tür benutt gewesen waren, und wohl Gruninger'sche Arbeit sind. 1) Die Bersehung der Orgel war veranschlagt zu 725 Atlr.; der Kostenanschlag scheint aber bedeutend überschritten zu sein, da das Kapitel 1661 mit Bader wegen seiner Mehrsorderungen verhandelte. Bei dieser Gelegenheit hören wir auch zum ersten Male von der Existenzeiner Turmuhr des Domes. 2)

Wenn man nun auch die Ungereintheit und die Unvereindarkeit der in den Dom getragenen wälschen Formen, mit dem Styl-Charakter eines frühgotischen Domes gewiß gern anerkennt und von dieser grotesken Ornamentik von Kränzen, Festons, Basen, Füllhörnern, von Schnecken und Schnörkeln und von den tauartig gedrehten Säulen des alten Hochaltars nicht gerade angemutet wurde, so muß doch jeder, der ihn und seine Umgebung noch gekannt hat, zugestehen, daß seine Fernwirkung imposant war, und er unter der Einwirkung des hell zuslutenden Sonnenlichtes eine majestätische und seierliche Pracht vor dem im Mittelschiffe stehenden Beschauer entsaltete.

In diese Zeit soll auch die Aufstellung einer Kuriosität an der Oftwand im nördlichen Querschiffe des Domes der sogenannten Hassenkamp-Uhr fallen, die der Domscholaster Hassenkamp, gnt. Brüggenei, der Überlieserung nach im Jahre 1655 geschenkt haben soll mit dem ausdrücklichen Borbehalt, daß sie stets eine Viertelstunde früher als die Domuhr gehen solle, um ihn selbst und die andern Säumigen durch ihr früheres Schlagen zum rechtzeitigen Chorbesuch zu mahnen. Sie schlug noch im 1. Drittel des 19. Jahrhunderts 1/4 Stunde vor der Domuhr an eine der 2 Glocken, die in dem kleinen Turme über dem Chore hingen. Sehem blies auch bei jedem Schlage im Innern der Kirche eine auf der Uhr angebrachte Wächterssigur auf einem Horne; diese Einrichtung ist indes wegen der unversmeiblichen Störung des Gottesbienstes früher schon beseitigt. Bor etwa 50 Jahren ist dies alte Wahrzeichen unverständlicher Weise de

<sup>1)</sup> Paderborner Kapfelarchiv, Kapfel 66.

<sup>2)</sup> Paderborner Rapfelarchiv, Rapfel 66, Nr. 39.

seitigt; aber heute noch heißt der Raum des nördlichen Querschiffes der Haffenkamp. 1)

Theodor Adolf war auch der erste, welcher auf die Wiederherstellung der versallenen Seitenkapellen des Domes Bedacht nahm und die Kapelle der hl. 3 Könige, die 3. von Westen gerechnet, an der Südseite des Domes auf seine Kosten im Jahre 1655 wieder neu aufführen und vollständig ausstatten ließ. Merkwürdiger Weise weihete er sie nach der Inschrift vor derselben mit Vernachlässigung der Ursprungspatrone dem heiligen Joseph, Joachim und der hl. Unna als Denkmal (monumenti loco) für seinen Verwandten den Freiherrn Joh. v. Reck, gewesenen Kaiserl. Geheimrat und Präsischenten des Reichshosrates.<sup>2</sup>)

Sein Beispiel hatte zur Folge, baß sich einzelne Mitglieber bes Domkapitels in ber Folgezeit ber alten zerfallenen Kapellen annahmen, sie neu aufführen und ausstatten ließen, so:

- 1. Der Dompropst Joh. Wilh. von Sinzig die Dreifaltigkeits: favelle, die 3. von Westen auf der Nordseite, im Jahre 1653.
- 2. Der Testamentsvollstrecker des Domherrn Wolrad v. Deynhausen die Andreas-Rapelle, die 1. von Westen auf der Nordseite um das Jahr 1681.
- 3. Der Dompropst Joh. Abolph v. Fürstenberg die Kapelle ber hl. Engel, die öftlichste auf der Nordseite, im Jahre 1686.
- 4. Der Fürstbischof Hermann Werner die Elizabeth=Rapelle, die 2. von Westen auf der Nordseite, im Jahre 1687.
- 5. Der Domherr Mathias v. Recke die Hippolytus-Kapelle, die 1. von Weften auf der Südseite im Jahre 1688.
- 6. Der Domherr Joh. Wilh. v. Wolff-Metternich, ein Bruder bes ebengenannten Fürstbischofs, die Mathias-Kapelle, die 2. von Besten auf der Sübseite, im Jahre 1691, und endlich
- 7. Der Dombechant Ferd. v. Plettenberg gemeinschaftlich mit s. Bruder, dem Domherrn Bernard die Bitus-Kapelle, die öftlichste auf der Sübseite, im Jahre 1706.

<sup>1)</sup> Brand: Dom Pad. S. 69 und Brand: Beschr. der Stadt Pa- berborn, S. 13.

<sup>2)</sup> Bergl. den Wortlaut W. 3. 61. Band, Abt. Bad. S. 142/3.

Die Inschriften über den Portalen der Kapellen, sowie bie Grabinschriften in denselben glauben wir, besonders wegen des historischen und genealogischen Interesses, selbst auf die Gefahr des Borwurses der Weitschweifigkeit nicht übergehen zu dürsen. Sie lauten mit Weglassung der Kurialien:

3u 1) "Sanctissimae et individuae Trinitatis sacellum in sepulturam vivens sibi exstruxit ao. 1653 . . . Joannes Wilhelmus Baro de Sintzich, huius et cathedralium ecclesiarum Monasteriensis et Mindensis, necnon collegiatae in Bustorf respective praepositus, archidiaconus et canonicus, Dominus in Sommersberg. Obiit ao. 1664, primo Maii."

Auf einer zweiten Tafel barüber steht: "... Joannes Henricus, Liber Baro de Sintzig, Dominus in Sommersberg et Vettelhowen, ducatus Juliacensis marschallus haereditarius, cathedralium Paderbornensis et Monasteriensis canonicus capitularis, ... Principis Paderbornensis consiliarius intimus, ao. 1673–20. Aprilis pie obiit et in hoc sacello apud ... patruum suum sepultus iacet. Qui licet ultimus ex hac illustri suisset familia, maluit tamen Deo, quam mundo vacare. Hanc ecclesiam, pauperes memorandis legatis ditavit novumque P. P. Capucinis in hac civitate coenobium exstruxit." Von beiben Grabstätten ist in ber Rapelle seine Spur mehr zu sinden.

- 3u 2) "Sacellum hoc in honorem ss. Patronorum cathedralis ecclesiae et s. Meinolphi, archidiaconi Paderbornensis, et in memoriam . . . Francisci Wolradi de Oeynhausen ex Eichholt, canonici capitularis Paderbornensis, 3. Martii ao. 1681 Coloniae defuncti et sepulti, ex mediis eius epitaphii loco renovari et elegantius construi curavit executor."
- 3u 3) "Sacellum hoc ss. Angelorum in sepulturam vivens sibi extruxit ao. 1686. . . . Joannes Adolphus, Liber Baro de Fürstenberg, cathedralium ecclesiarum Paderbornensis, Hildesiensis et Monasteriensis respective praepositus et capitularis, praepositus ad S. Crucem Hildesiensem et Veteris ecclesiae Monasteriensis, Dominus in Adolphsburgh, . . . Principis Paderbornensis consiliarius intimus."

Ein Epitaphium im Innern hat folgenden Wortlaut: Ferdinandus Antonius, Liber Baro de Fürstenberg, cathedralium

ecclesiarum huius Paderbornensis ac Monasteriensis canonicus capitularis, cum soli Deo vivere coepisset presbyter, raptus est ad vitam meliorem anno Domini MDCCXI, die X. Martii, quadriennio post germanum suum Wilhelmum Franciscum Adolphum in dictis Cathedralibus confratrem, metropolitanae etiam Coloniensis canonicum ect., exspectaturus carnis resurrectionem in hoc sacello, quod magnus eiusdem patruus Joannes Adolphus, huius cathedralis, veteris aedis Monasterii et ad S. Crucem Hildesii praepositus ect., sibi pro sepultura pridem constituerat, sed qui extra hanc patriam anno 1704 15. Aprilis pie defunctus, sepeliri maluit in templo suo apud Patres Franciscanos ad Matrem dolorosam Attendoriae. Sic vivere illi, sic ibimus, ibitis, ibunt."

"Tres CLerI fLores e prInCIpe Monte Creatos

"HInC bene sVbLatos In CoeLIs spero renatos, (1711)

"QVID faCit, hI parVae VItae MagnaeVe fVerVnt

"Sat bene VIXerVnt, Longe satIs ergo steterVnt (1708)

"LeCtor non ILLos, ast proprla fVnera pLora

"ReCta faC, hiC ora, for<br/>s haC Mor Ier Is In hora." (1708?)

3u 4) "Deo omnipotenti maximo! Jesu, filio Dei unigenito, Deiparae virgini Mariae, sanctis Johanni avangelistae, Martino episcopo, Elisabethae, Hermanno et Antonio de Padua Hermannus Wernerus ex Baronibus Wolf Metternich, Dei et Apostolicae Sedis gratia episcopus Paderbornensis, Sacri Romani Imperii princeps, praepositus Hildesiensis et comes Pyrmontanus, sacellum hoc exstrui curavit anno MDCLXXXVII.

Der Bischof hat auch seine setzte Ruhestätte in bieser Kapelle gesunden, wie solgendes Epitaph besagt: "Aeternae memoriae Hermanni Werneri, . . . episcopi ac principis Paderbornensis, comitis Pyrmontani, praepositi Hildesiensis, ex perillustri familia Baronum Wolff Metternich ex Gracht; vixit mundo annis 79, dioecesi 21. Episcopus irreprehensibilis, in carne angelus, ecclesiae sydus, idea praesulum, subditorum amor, Patriae pater! Plura recenseri vetuit Principis humilitas, neque laudes ambivit humanas, qui solum Numinis oculum actionum suarum voluit arbitrium. Natus anno 25 prioris seculi postridie assumptae Virginis (16. August), denatus anno 1704 pridie Corporis

Christi (21. Mai). Sic nasci et mori decuit cultorem magnae Matris et venerabilis Sacramenti. Conditus in hoc sacello a se exstructo in cordibus perennat subditorum. Hoc unum a te, lector, mortuus rogat, ut sui memor in precibus animae requiem appreceris aeternam. Vade et cum propheta regio de piissimo principe vaticinare: In memoria aeterna erit iustus. Ps. III. V. 7<sup>mo</sup>."

Auch eine nahe Bermanbte bes Bifchofs ist barin beigesett: "Lucia Odilia, Ernesti Constantini ab Asseburg, Domini in Hinnenburg, et Wallhausen, relicta coniux, ex baronibus patre de Wolff-Metternich ex Gracht nata, matre de Fürstenberg ex Herdringen, imperiali stellatae crucis ordine insignita. . . . Omnibus chara obiit VIII. Februarii MDCCXXXXVII, aetatis suae LXVII et in hoc . . . sacello . . . deposita."

- Bu 5) . . . Mathias a Reck ex Drensteinfort, cathedralis huius ecclesiae canonicus capitularis et thesaurarius, . . . Principis Paderbornensis consiliarius ac satrapa in Neuhaus et Boke, ect., sacellum hoc S. Hypoliti anno 1688 pro sepultura sumptibus suis vivens extrui fecit. Natus 1624, 12. Febr., praebenda in hac ecclesia provisus anno 1640, factus capitularis anno 1646, demum mortuus MDCLXXXXI 12. Febr. . . . Sein Grabmal ift in der Rapelle nicht zu entdecen, auch nicht das des Domherrn v. Ranne, dessen Epitaphium in der Rapelle in die Band eingelassen ist, des Bortlauts: "Fridericus Mordianus de Kanne ex Brockhausen, cathedralis huius ecclesiae canonicus capitularis et thesaurarius, presditer. Odiit 12. Octobris 1727, aetatis suae anno 58. O. P. E.
- 3u 6) Sacellum hoc, Papenheimense olim dictum, aedificatum reparatumque a variis, diversisque Sanctis consecratum, denuo vero desolatum, Joannes Wilhelmus, Liber Baro Wolff-Metternich in Gracht, metropolis Moguntinae praepositus et cathedralium ecclesiarum Paderbornensis et Monasteriensis capitularis canonicus ac quatuor Electorum consiliarius intimus et Camerae praeses, prioribus Patronis additis Ss. Joanne Baptista et Guilelmo a fundamentis instauravit ao. MDCLXXXXI.
- $\mathfrak{Zu}$ 7) . . . Ferdinandus, Liber Baro a Plettenberg, cathedralium ecclesiarum Monasteriensis et Paderbornensis resp.

praepositus et decanus, necnon . . . episcopi ac principis Monasteriensis Friderici Christiani consiliarius intimus et . . . Bernardus, Liber Baro a Plettenberg, cathedralium ecclesiarum Paderbornensis et Monasteriensis cantor et canonicus capitularis, fratres germani ex Lenhausen et Nortkirchen . . . hoc sacellum S. Viti, martyris, in eius, necnon sanctorum Antonii de Padua et Francisci Xaverii honorem e fundamentis extrui curarunt ao. MDCCVI.

Ein Stein in der Südwand ist dem Anderken eines Herrn v. Bocholt gewidmet: "Godefrido Gaudentio à Bocholtz, Domino in Störmede et Henckenrode, satrapae in Paine, cathedralium Paderbornensis et Hildesiensis capitulari optimo, viro pio, amico candido, nato 1685, 25ta Februarii, denato 1753, 17ma Aprilis positum. Ora pro eo."

Auf die Inschrift vor der 8. vom Bischose Theodor Abolph neu aufgeführten Dreikonigskapelle ist schon vorhin auf S. 129 verwiesen.

Wie schon im III. Kapitel bieses Aufsates hervorgehoben, ') sind die Inschriften vor den meisten Kapellen so gehalten, nicht als ob man Erneuerungen oder Wiederherstellungen der alten Kapellen vor sich habe, sondern als ob die Wiederhersteller die Gründer derzielben seien. Nur zwei der Herren geben der Wahrheit die Ehre.

Joh. Wilh. v. Wolff-Metternich's Inschrift vor der Mathias-Kapelle, der 2. auf der Südseite von Besten, besagt, daß er sacellum hoc, Papenheimense olim dictum, aediscatum reparatumque a variis . . . . , denuo vero desolatum, a sundamentis instauravit. Ebenso ist der Testamentsvollstrecker des Bolrad v. Ounhausen mit der Ehre zusrieden, daß er die Andreas-Kapelle, die erste auf der Nordseite von Besten, renovari et elegantius construi curavit. Des Patronswechsels ungeachtet, den sich die Dreikönigs- und die Andreas-Kapellen in den Inschriften vor denselben gesallen lassen mußten, blieben die alten Benesizien in denselben.

<sup>1)</sup> B. 3. 61. Bd. Abt. Pad. S. 126, 139 et seq.

Nach ben früheren Einzelnachweisungen über die Gründungen bieser Kapellen<sup>1</sup>) in früheren Jahrhunderten und diesen Aussührungen ergibt sich, um es nochmal zu wiederholen, die landläufige Annahme als unrichtig, daß die Kapellen an den beiden Langschiffen des Domes Zutaten des 17. Jahrhunderts seien.

Diese Kapellenbauten sind übrigens ein Spiegelbild des Kulturrückganges, in den das Vaterland durch den unglücksetigen 30jährizgen Bruderkrieg zurückgedrängt worden war. Nur vereinzelt tritt an denselben der Sinn für einsache, klare, dem Auge wohltuende Bershältnisse hervor. Borwiegend ift beim Ornament unächtes Material (Stuck) verwendet. Die architektonische Gliederung verschwindet unter der Überladung verwilderter Ornamente. Überall das Haschen nach krummen und geschweisten Linien. Gestückte Giebel mit schneckenartiger Einsassung und abenteuerlich geschweisten Aufsähen bilden die Regel. In schwulstiger Überladung sind Muscheln, Schnecken, Vasen mit Flammen, Blumengehänge und Schnörkelwerk ohne Sinn stür Formenschönheit angedracht. Die bildnerischen Leistungen stehen dis auf wenige Ausnahmen weit unter den handwerksmäßigen Leistungen früherer Zeiten.

Es ift auffallend, daß auch nicht einmal der Name eines der Künftler, die an diesen Kapellenbauten beteiligt gewesen sind, der Nachwelt überliesert ist.

Man muß ftaunen, daß der Fürstbischof Theodor Abolph troß der bedrängten Lage des Landes ohne Bedrückung seiner Untertanen die Mittel zu seinen Umbauten, die sich nicht nur auf den Dom, sondern auch auf die während des Krieges zerstörten Schlösser und Amthäuser des Landes erstreckten, stüffig zu machen wußte. Die Erklärung liegt in dem Umstande, daß er mit weiser Sparsamkeit Haus hielt und selbst bedürsnisloß, seine fürstlichen Einnahmen selbstloß zu diesen Bauzwecken verwendete. Daher war auch seine Hinterlassenschaft dei seinem Tode, der am 30. März 1661 ersolgte, gering. Er wurde auf dem Chore des Domes an der Südwand dem Grabmale Theodors gegenüber beigesett. Seine Ruhestätte schmückte sein Rachsolger Ferdinand von Fürstenderg mit einem großen altarartigen Rososseinium, vor welchem die Figur des

<sup>1)</sup> W. 3. 61. Bd. Abt. Pad. S. 139 et seq.

Bischofs auf dem auf einem Borbau ftehenden Sartophage rubet. Die Tafel bes dahinterstehenden Altarauffates feiert in nachstehender Weise die Verdienste des Bischofs: "D. O. M. S. H. S. E. Theodorus Adolphus, Dei gratia episcopus Paderbornensis, Sacri Romani Imperii Princeps et Comes Pyrmontanus. nobilissima Reckiorum in Curl familia ortus, praestanti ingenio, doctrina et magnarum rerum usu praeditus, perque omnes dignitatum gradus ad episcopatum evectus, afflictissimam provinciam singulari tum religionis tum prudentiae laude administravit, aedem cathedralem ara maxima, tholo, sacello ornavit arces dioecesis suae Suecico bello vastatas et exustas, maiorem partem restituit, templum virginum Capucinarum exstruxit. collegio Canonicorum primariae buius ecclesiae anniversariam sui memoriam et optimi pastoris exemplum successoribus imitandum reliquit, pie ut vixit defunctus III. Kalendas Februarii anno MDCLXI. Vixit autem annos LIV. menses VII. dies XIII, praefuit annos X, menses II, dies XXVIII."

Eine unerwartete Zuwendung von 2000 Tlrn. fiel kurz nachher dem Bausonds des Domes von Seiten des Erzbischofs Max Heinrich von Söln zu, der hier gleichzeitig Domkapitular war und mit Ferzbinand von Fürstenderg für den hiesigen erledigten dischösslichen Stuhl kandidierte. Die Zuwendung ersolgte ohne Zweisel in der Absicht, für seine Wahl zum Bischose beim hiesigen Kapitel Stimmung zu machen. der erreichte indes damit seinen Zweck nicht, sondern unterlag seinem Gegner Ferdinand von Fürstenderg, der mit 16 gegen 9 Stimmen am 20. April 1661 gewählt wurde. Mit Hülfe dieses Kapitals septe Ferdinand die Modernisserung des Domes sort, wozu er sich einen Plan oder Abris in Franksurt a. M. hatte entwersen lassen.

Zunächst fiel die alte, bis dahin wahrscheinlich verschonte Bemalung der Bernichtung anheim. Die beiben Maurer Jürgen Kramer und Barthold Zetteler übernahmen für 690 Atlr. das Ausweißen des gesammten Gebäudes, "die Pilaren, Schenkel und "Rippen an den Gewölben und Bogen, auch an anderen Stein-

<sup>1)</sup> Paderb. Rapselarchiv, Rapsel 66, Nr. 36.

"bogen negst den Finstern anzustreichen und in Steinfarbe zu "bringen." 1)

Dann murbe eine vollständige Neuverglasung des Gebäudes mit weißem Glase in Angriff genommen. Ob es sich bei dieser Gelegenheit um die Entfernung alter Glasgemälde oder nur alter Butenscheiben gehandelt hat, muß man leider unbeantwortet lassen. Die Nachrichten schweigen sich darüber vollständig aus. Immer aber will die Borstellung, daß die Fenster ohne jeden Farbenschmuck nur mit Butenscheiben ausgestattet gewesen sein sollen, mit den mittelalterlichen Bedürsnissen des Kirchenschmuckes, besonders sür einen Dom sich nicht reimen.

Indes die Frage bleibt unentschieden. 18,800 Spiegelscheiben waren erforberlich und wurden auf einer gräflich-Lippischen Glasbütte in der Nähe von Schlangen im Jahre 1663 hergestellt. Der Fürstbischof Ferdinand steuerte 500 Ntlr. auß seiner Chatulle dazu bei und brachte in Anregung, die großen Fenster mit den eingebrannten Wappen des Fürsten und der Domherren zu zieren, doch sollten diese Arbeiten nach Möglichseit von einem inländischen Meister außgeführt werden. 2)

Bon zwei Konkurrenten jedoch Joh. Tegeler aus Paderborn und Meister Thönissen Spliethoven aus Beckmen (Beckum) im Stist Münster wurde der letzte mit der Ausführung der Arbeit betraut. 3) Bon diesen Glaswappen ist nur eins, das des Fürsten verstümmelt erhalten. Es besand sich ursprünglich in einem der Fenster des nördlichen Querschiffes und ist später in das Rundsenster in der Westwand des Kirchspielswinkels übertragen, hat aber seine frühere Umschrift eingebüßt, welche lautete: "Ferdinandus, Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Paderbornensis S. R. J. Princeps et comes Pyrmontanus, aedem suam Cathedralem novis senestris illustravit. Anno MDCLXIV. 4)

<sup>1)</sup> Paderb. Rapfelarchiv, Rapfel 66, Nr. 36.

<sup>2)</sup> Paderb. Kapselarchiv Kapsel 59.

<sup>3)</sup> St. A. Münfter, Pad. R. A. Rapfel 66.

<sup>4)</sup> A. d. Kad. Ber. Cod. 133. Inscript. publ. XVIII. und Brand: Dom Bad. S. 68.

Die übrigen Wappen der Domherren sind 1796 bei einer Neuverglasung wahrscheinlich wegen Schadhaftigkeit beseitigt worben. 1)

Der schenkfreubige Bischof Ferdinand II. fügte auch dem Turmsgeläut eine neue kleine Glocke laut Inschrift auf derselben hinzu; eine andere schenkte später im Jahre 1714 der Dompropst Ignaz Anton von Assedurg. Bon den älteren Glocken waren 2 von mittslerer Größe ohne Inschrift, die beiden größten trugen solgende Aussichtift in gut gesormter Majuskel des 12. Jahrh., die eine:

",† Presto ' bonum ' subito ' me ' percipientibus ' omen ' Glorior ' et ' merito, ' quod ' dat ' michi ' Gloria ' nomen ' "
Die anbere:

"Clara · vocor, · clare · resono · quia: nec · tamen · a · re · nominor · hoc · quare · scio · omnia, · que nociva fugare. ²)

Die Gewölbe bes hohen Chores erhielten aus dem erwähnten Legate des Cölner Erzbischofs eine besondere Ausschmückung, die von 2 Malern, einem Paul Pach, wahrscheinlich einem Niederländer und von einem Baderborner Namens Pauli ausgeführt wurde.

Aus einer erhaltenen Rechnung geht hervor, daß die Gewölberippen des Chores mit reicher Bergoldung, die Gewölbekappen mit 464 vergoldeten Sternen und mit vergoldetem Laubwerk und Rosen verziert, und die Hohlkehlen der Rippen blau mit "Ölli-Smaltgen" (Kobalbfarbe) bemalt wurden. Das Stavirgold dazu wurde zumeist von dem Goldschläger Schermer aus Hildesheim bezogen.

Dem Schenkgeber zu Ehren ließ Bischof Ferdinand das große Wappenbild des Erzbischofs Max Heinrich ansertigen, durch Paets ausmalen und zur Erinnerung oben unter dem ersten Gewölbebogen des Chores über der Freitreppe andringen. Dasselbe ist ohne jeden Grund vor einigen Jahren beseitigt.

Hiermit erreichten die Restaurationsarbeiten ihren Abschluß. Sie sind, um es gleich vorwegzunehmen, in der Folgezeit dis in das 2. Drittel des 19. Jahrhunderts innerhalb wie außerhalb des Gebäudes auf das Allernotwendigste beschränkt geblieben. Der ehr=

<sup>1)</sup> Brand: Dom Bad. handschr. Bermert S. 68.

<sup>2)</sup> Brand: Dom Pad. S. 48/49.

<sup>3)</sup> Paderb. Rapselarchiv, Kapsel 66.

würdige Bau befand sich schließlich im Anfange bes 19. Jahrh. in einem ruinösen Zustande.

Der Schmud ber Begräbnisstätten ber Domherren tritt in ber 2. Hälfte des 17. Jahrh. gegen die im IV. Kapitel geschilberte Bracht sehr zurück. Un architektonischen Grabmonumenten sind nur 4 vorhanden mit ausgesprochener Barocksorm, die in die Wände des Pyrtings eingelassen sind.

Das erste ist das des Herrn v. Imbsen, das vorletzte in der Südmund nach Often mit der Inschrift: . . . Dominus Joannes Alardus ab Imbsen ex Wewer, huius cathedralis ecclesiae Paderbornensis canonicus, camerarius et senior, trium episcoporum ac principum Paderbornensium consiliarius; quo mumere ita est perfunctus, ut tam belli, quam pacis tempore Ecclesiae, Patriae, Principi sidem, charitatem et operam prodarit. Aqua demum intercute absumptus, pie et constanter obijt anno MDCLXIV. XV. Novemb., natus annos LXIX, menses IV, dies XXII.

Das zweite ift der Erinnerung des Herrn v. Windelhausen gewibmet und das erste in der Südwand von Westen gerechnet:
... Dominus Wilhelmus, Baro de Winckelhausen, Dominus in Kalcum et Mehrum, decanus Osnabrugensis et huius ecclesiae thesaurarius et senior Capituli, animo et corpore fortis. Cum ex gravi morbo Diospes vitae suae sinem imminere sentiret, magna in misericordem Deum siducia dixit: "Sancte Deus, sancte Immortalis, miserere mei." Quibus dictis obdormivit in Domino anno 1669 20. Octobris sub horam 3<sup>am</sup>.

Die Verfertiger beiber Stulpturen, die eine unverkennbare Berwandschaft mit ben bilbnerischen Erzeugniffen an einigen Kapellen bes Domes an sich tragen, sind unbekannt.

Dagegen hat sich ber Schöpfer bes britten Epitaphs auf bemselben genannt: "P. G. Brull sc. 1690." Sollte nicht dieser Rünftler, ber wahrscheinlich ber Geseter, später in Paderborn ansässigen Familie Brüll angehörte, an den Kapellenbauten beteiligt gewesen sein!

Das gut ausgeführte Monument, das öftlichste an der Sübmand des Phyttings, hat die Inschrift: "Siste viator! Jacet hie
... Dominus Fridericus Rabanus de Lippe ex Vinsebeck,
huius cathedralis ecclesiae canonicus, mundo natus 1649,
eidem denatus et coelo feliciter renatus 1686. 4. Julii.
Descendit in arenam cum Morte magnis corporis, maioribus
animi viribus, sed armis imparibus. Hinc factus Mortis ludibrium, inter viles pulveres in Mortis umbra obscurus latet.
Spiritus in coelum triumphabundus abyt. Sublatus ex oculis
nostris, vivit in animis, qui, quia sunt immortales, nunquam
morietur. Aspice illum mortuum, inspice te moriturum, suspice
Deum vivos et mortuos iudicaturum. Ex amore frater fratri
posuit.

Eine eiserne Platte, die das Grab desselben bedeckt hat, hat eine kürzere Inschrift über die Lebensdaten des Berstorbenen und ist in die westliche Wand des westlichen Kreuzganges als die äußerste nach Rorden vor einigen Jahren eingelassen worden.

Das vierte enblich ift das schlichteste und ganz kunstlose Epitaph eines Domherrn von Bitinghoff, das westlichste im nörblichen Urme des Kreuzganges mit der Ausschrift: . . . Morituro sidi vivens posuit . . . Dominus Wilhelmus Franciscus a Vitinghoff, condictus Schell, cathedralium ecclesiarum Paderbornensis et Monasteriensis resp. cantor et senior canonicus capitularis. Natus ao. MDCXVIIII, obiit ao. MDCC. 1mo die Decembris: Extitit qua capitularis annos 59. — cantor 37. — senior 31, — sacerdos 30.

Die Grabstätten anderer in diesem Zeitraum im Kreuzgang bestatteten Domherrn sind mit einfachen Leichensteinen ober eisernen Grabplatten bebeckt gewesen.

Die Leichensteine, auch die aus späterer Zeit, sind bei einer Neubeplattung des Domes und des Kreuzganges vor etwa 25 Jahren sämtlich beseitigt. Nur die eisernen Grabplatten und die in der dem Grasen v. Westphalen gehörenden Kapelle besindlichen Leichensteine sind erhalten. Giner darin an der Evangelienseite im Fußboden vor dem Altar meldet: "Anno 1640, den 19. September ist der wohlgeborner Herr Henrich Leo, Freyherr von Westphalen, dero Röm. Kay. Majestät Cämerer, Kriegsraht, General-

Feldwachtmeister zu Ross und Fuss, Cürassier-obrister, Erbgesesner zu Herbram, Fürstenberg und Mühlheim, zu Fritzlar im Kaiserlichen Feldlager in Gott eingeslafen." Denselben Bortlaut trägt ein an der Wand hängendes Schilb.

Der baneben mitten vor bem Altar liegende besagt: "Anno 1658. 9. Decembris obiit . . . Dominus Fridericus Henricus Westphal, huius cathedralis ecclesiae canonicus, aetatis 33. R. J. P.

Eine von Eisen gegoffene Grabplatte, die mit anderen bei der erwähnten Gelegenheit in die Wand des Westarmes des Kreuzganges als zweite von Norden eingelassen ist, trägt die Grabschrift:

"TantIsper te sIste, VIDe, Lege, qVere, qVIs Iste, qVeM serVIIsse soLo IVVerIt atqVe poLo. (1697)

Iste est Antonius Lotharius de Lippe ex Vinsbeck, cathedralis ecclesiae Paderbornensis canonicus, cellerarius, sacerdos, in Beverungen satrapa. Ita seculo functus, ut Deo manserit coniunctus, corpore infirmo, animo semper firmo, tam claro quam raro urbis patriaeque exemplo, ut plurimum in dies faciens ad aram, donec efflaret animam. Abi nunc viator, eiusque piis manibus requiem precatus, sic transi per temporalia, ne amittas aeterna."

Wenngleich die Unvorsichtigkeit begangen ist, von den Inschriften der beseitigten Leichensteine keine Notiz zu nehmen, so sind uns doch dieselben glücklicher Weise in den von dem Emigranten Philipp Baert im Jahre 1796 gesammelten Monumenta sepulcralia civitatis Paderbornensis erhalten worden. Dem 17. Jahrehundert gehören 6 an mit solgendem Wortlaut:

- 1. "Reverendissimus ac perillustris Dominus Otto Henricus ab Ohr ex Brock, huius et Osnabrugensis cathedralium ecclesiarum i resp. capitularis et archidiaconus in Melle, obiit ao. 1637."
- 2. "Anno 1650, ipso Sancti Liborii die obiit pie in Domino admodum reverendus et praenobilis Dominus Rabanus Otto de Schaden ex Hellinchausen, cathedralis ecclesiae canonicus senior. Requiescat in pace."

- 3. "Anno 1652, 30. Maii obiit pie in Domino admodum reverendus et praenobilis Dominus Bernardus ab Immessen ex Wever, huius cathedralis ecclesiae canonicus."
- 4. "Ao. 1670, 4. Februarii obiit Reverendissimus ac praenobilis Dominus, Dominus Wilhelmus Goswinus a Ketteler ex Mittelburg, huius cathedralis ecclesiae canonicus, aetatis 35. Cuius anima requiescat in pace."
- 5. "Ao. 1680, 12. Februarii, pie(ut)vixit, placide obyt in Domino Reverendissimus Dominus Joannes Rotgerus a Ketteler ex Mittelburg, huius cathedralis ecclesiae capitularis. Cuius anima requiescat in pace."
- 6. (Hat fict) im Dom selbst besunden, die Stelle wo ist underfaunt.) "Johan Adolp, Liber Baro a Plettenberg, Dominus in Lenhausen, Bergstrasse, Melrich, Nortkirchen, Davensberg et Meinhövel, Eminentissimi et Serenissimi Josephi, Archiepiscopi et Electoris Coloniensis camerarius et consiliarius, Nobilitatis ducatus Westphaliae deputatus, natus 18. Jan. 1655, obiit 21. Sept. ao. 1695. 1)

Eine Gebenktafel enblich im füblichen Langschiffe bes Domes am Eingange vom Barabiese ift ber Erinnerung gewibmet an ben: "... Joannes Adolphus, Liber Baro de et in Frens et Rendenich (?) (Endenich), Dominus in Newerburg, cathedr. ecclesiarum Hildesiensis, Paderbornensis et Monasteriensis canonicus, Serenissimi principis Electoris Coloniensis Maximiliani Henrici satrapa in Hülgrad. Obiit in arce sua Newerburg ao. 1669, die 7<sup>ma</sup> (?) Octobris. (?)

Nunmehr erübrigt es, ben Blid bem Domschatz zuzuwenden. Über seinen älteren Bestand macht uns eine Battkanische Handschrift des 12. Jahrh. 2) nur dürstige Andeutungen und zählt 6 Stüde daraus auf: Imago s. Marie, aureum scrinium s. Liborii, Plenarium aureum, Altare aureum und 2 cruces. Bir sind daher auch dis auf den Liboriusschrein nicht über die Kostbarkeiten unterrichtet, die

 $<sup>^{1})</sup>$  A. b. Bad. Ber. Codex 133. Mon. sepulcr. Nr. 43–45, 48, 49. 13.

<sup>2)</sup> Görres Jahrb. XV. Bd. 3. Beft. S. 575.

im 30jährigen Kriege geraubt und verschwunden sind. 1) Erst durch ein amtliches Verzeichnis vom 29. Juli 1682 sernen wir den das maligen Bestand kennen. 2) Dieses Inventarium jedoch und auch spätere Schenkungen sind nur zum Teil erhalten.

#### Der heutige Bestand bes Domichates umfaßt:

- A. einen großen Teil ber in dem vorgenannten Berzeichniffe aufführten Gegenstände;
- B. einige altere, in dem Inventar nicht enthaltene Stude, die möglicher Beise früher zu einzelnen Benefizien-Altaren gehört haben mögen;
- C. die Überbleibsel von den Schenkungen, hauptsächlich ber Fürstbischöfe, im 17., 18. und 19. Jahrhundert, und zwar:

#### gu A.

- 1, ben kostbaren Tragaltar bes Brubers Rogkerus aus bem Jahre 1100. (Nr. 15 bes Inventars.); 3)
- 2, den 1627 geschenkten neuen Liboriusschrein. (Mr. 1 u. 25 des Inv.); 4)
- 3. eine silbervergoldete Statue des h. Liborius mit einem Kriftal auf der Brust, spätgotisch, 15. Jahrh. (Nr. 28 des Inventars); 5)
- 4. eine filbervergoldete Statue des h. Kilian, spätgothisch, 15. Jahrh. (Nr. 29 des Inv.); °)
- 5. zwei silbervergoldete Kelche, der eine wohl aus dem 13. Jahrh., romanisch, der andere aus dem 15. Jahrh., gothisch, trägt auf dem Fuße die rätselhafte Minuskelinschrift: "Alheyt Teodonis in me dat Ravenonis." (Nr. 5 des Jnv.); 7)

<sup>1)</sup> Stolte, Urfundenbuch des Bereinsarchive, Urf. vom 20. Mai 1646.

<sup>2)</sup> St. A. Münster, Bad. R. A. Rapsel Nr. 136.

<sup>3)</sup> Ludorff: Kr. Pad. Tafel 53—55.

<sup>4)</sup> Ludorff: Rr. Pad. Tafel 56.

<sup>5)</sup> Ludorff: Rr. Pad. Tafel 581.

<sup>6)</sup> Ludorff: Kr. Pad. Tafel 582.

<sup>4)</sup> Ludorff: Kr. Pad. Tafel 597. 8.

- 6. einen filberbeschlagenen frühgothischen Reliquienarm mit Steinen besetzt und der Majuskelinschrift: "Sancti Theodori, martiris brachium." (Nr. 17 bes Inv.); 1)
- 7. einen zweiten filbergetriebenen Reliquienarm, 16. Jahrh., (Nr. 7 bes Inv.); 2)
- 8. ein altes Weihrauchschiffchen aus Kupfer getrieben, ein zweites fehlt. (Nr. 21 bes Inv.);
- 9. zwei massiv goldene Kelche mit Patenen, beibe emailliert, von 1614 und 1621 stammend. (Nr. 3 bes Inv.) Bei Luborff ist ber eine davon nicht registriert. 3)
- 10. zwei filberne szepterartige Stäbe für die beiben Stabträger bei den Prozessionen mit den Figuren des h. Liborius und Kilian. (Nr. 20 des In.);
- 11. ein filbernes Selbbritt, die h. Anna stehend, mit Maria auf dem Arme, und diese wieder das Christuskind tragend, spätgothisch, 15. Jahrh. (Rr. 26 des Jnv.); ')
- 12. ein gemaltes Osculum pacis (Salvator) unter Glas in Silber gefaßt, sehr alt. (Nr. 11 bes Jnv.);
- 13. ein fupfervergoldetes Monile, (in dem Inventar als Pektorale bezeichnet), Bierpaß, mit den erhabenen Figuren der Madonna und des h. Liborius und Kilian in Nischen stehend, wahrscheinlich ein Geschenk des Domherrn Emmerans von Metternich, spätern Kaiserl. Generals, † 1635, mit seinem Wappen. (Nr. 19 bes Inv.); <sup>6</sup>)
- 14. eine kleine Mitra, mit Blutsteinen (Rubinen?) freuzweise besetzt. (Nr. 23 bes Inv.); 6)
- 15. zwei Bruftbilber, beren Häupter von Silber mit vergolsbetem Heiligenschein und mit Fuß von Holz, verfilbert. (Nr. 30 bes Inv.);

<sup>1)</sup> Ludorff: Rr. Pad. Seite 100.

<sup>2)</sup> Ludorff: Rr. Pad. Seite 100.

<sup>3)</sup> Ludorff: Kr. Pad. Tafel 512.

<sup>4)</sup> Ludorff: Kr. Pad. Tafel 581.

<sup>5)</sup> Ludorff: Rr. Pad. Tafel 563, und Fahne: Gefch. der v. Bochoft I. Bb. 2. Abt. S. 124.

<sup>6)</sup> Endorff: Rr. Pad. Tafel 602.

- 16. zwei Reliquienkreuze von 5 zum Teil filbervergoldeten Kruzifixen, die unter Nr. 8, 9, 10, 12 und 18 des Inv. aufgeführt find; 1)
  - 17. zwei filberne Leuchter pro acolythis, (Nr. 24 des Inv.); zu B.
    - 18. das Rationale; 2)
    - 19. einen älteren gothischen Relch; 3)
    - 20. eine ältere gothische Reliquienmonstrang; 4)
- 21. ein filbernes fpätgothisches Rauchfaß, beffen Deckel aus 2 in einander geschobenen Sattelbächern besteht; 5)

#### zu C.

- 22. zwei massivsilberne Bruftbilder bes h. Liborius und Meinolsphus, von Ferd, v. Fürstenberg geschenkt.
- 23, einen vergolbeten Bijchofsstab in schwungvoller Barocksorm mit Ebelsteinen und bem schönen emaillierten Wappen bes Bischofs Ferdinand v. Fürstenberg; 6)
- 24. ein filbernes Tabernakel, von dem Fürstbischofe Wilhelm Unton geschenkt;
- 25. ein Balbachin = Tabernakel in Empiresorm, vom Dombechanten v. Forstmeister herrührend, aus dem Jahre 1802.
- 26. 4 Rokoko-Weğkünnchen, getrieben, vergoldet, mit 1 Unterfaß;  $^{7})$
- 27. einen kunftvoll gearbeiteten filbernen Kredenztisch, Geschenk bes Kurfürsten Clemens August 1736; 8)
- 28. sechs große silberne, (nach Brand "leiber zu bünn und nicht gut gemachte") Leuchter und ein silbernes großes Kruzisix, die das Domkapitel für das Liborijubiläum 1836 für 2000 Tr. zu Cöln hat ansertigen lassen; <sup>9</sup>)

<sup>1)</sup> Ludorff: Rr. Pad. Tafel 57 1, 2.

<sup>2)</sup> Ludorff: Rr. Bad. Seite 100, Tafel 601.

<sup>3)</sup> Ludorff: Kr. Pad. Seite 100, Tafel 599.

<sup>4)</sup> Ludorff: Kr. Pad. Seite 100, Tafel 573.

<sup>5)</sup> Ludorff: Rr. Bad. Tafel 59.

<sup>6)</sup> Ludorff: Rr. Pad. Tafel 51.

<sup>7)</sup> Ludorff: Kr. Pad. Tafel 59 und Mertens: der h. Liborius S. 129.

<sup>\*)</sup> Mertens: Der h. Liborius S. 138.

<sup>9)</sup> Brand: Dom Pad. handschr. Berm. S. 63.

- 29. eine große filberne Chorlampe für ben Hochaltar, um 1866 beschafft;
- 30. enblich eine koftbare, mit Gbelfteinen besetzte, neue Monsftranz aus bem Legate ber Cheleute Egon Risse vermacht 1892.

### Dagegen find nicht mehr vorhanden:

- a) von den in dem Inventarium von 1682 aufgeführten Stücken:
- 1. ein filbergetriebener Reliquienarm aus dem 15. Jahrh. (von 2 unter Nr. 7 des Inv. verzeichneten Reliquienarmen);
  - 2. ein Paar golbene Meßkännchen. (Nr. 4 des Inv.);
  - 3. zwei Baar silberne Meßkännchen. (Nr. 6 des Inv.);
- 4. "ein klein Kruzifig mit den Figuren Maria und Johannis, aus Silber vergoldet, als osculum pacis." (Nr. 10 des Jnv.);
- 5. ein altes Kreuz, kupferne Platte mit eisernem Fuße. (Nr. 12 bes Jnv.);
- 6. zwei silberne vergoldete Ringe mit unachten großen Steinen, so Suffraganeus Pelking gebraucht. (Nr. 13 des Jnv.);
- 7. zwei silberne große Nieren von Joh. Fr. Edm. Büt, equite et turaquila (?), dem h. Liborius geschenkt. (Nr. 14 bes Inv.);
- 8. ein Reliquiengefäß von Eriftall, mit Silber gefaßt, (enthält Reliquien vom h. Libor. und Anbern) und wird von zwei hölzernen Engeln getragen. (Nr. 16 bes Inv.);
- 9. "ein altes, großes Kreuz mit großen und anderen (?) Steinen besetht." (Nr. 18 bes Jnv.);
- 10. Caput baculi pastoralis aus Helsenbein, darauf einges ichnitten "S. Liborius" und "Pontificis normam per virge collige formam." (Nr. 22 des Inv.);
- 11. eine kleine Chorlampe von Silber, ein Geschenk bes Kaisers Ferdinand III., welche er im Jahre 1655 zum Zeichen des Dankes gegen den h. Liborius für seine Heilung von den Steinschmerzen hierher geschenkt hatte. Sie trug das kaiserliche Wappen und die Inschrift: "Anathema Ferdinandi III., Romanorum Imperatoris semper Augusti, ob praesentem S. Liborii Ratisbonae in calculi doloribus opem anno 1654 ab eodem Augustissimo Imperatore

LXIII. 2.

ad Reliquias S. Liborii missum Paderbornam anno 1655. (Nr. 32 des Inv.); 1)

12. eine "Statua b. Mariae virginis e lamina aurea, ber Sessel aber mit Silber umzogen und mit Steinen besetzt." (Nr. 27 des Jnv.). Wahrscheinlich identisch mit dem nicht mehr vorhandenen Selbbritt, welches Prosessor Giesers vor 45 Jahren noch gekannt hat und in seinem "Dom zu Paderborn" auf S. 39 solgendermaßen beschreibt: "Dasselbe Bild, (wie es sich über der Sakristeitür damals in Stein besand, welches die h. Anna in sitzender Stellung, auf ihrem Schooße die h. Maria, die dann wiederum auf ihrem Schooße das Jesu-Aindlein trägt), "in Silber ausgesührt, sindet sich im Domschaße," und auf S. 43: "Ein silbernes, gegen 3 Fuß hohes, sogenanntes Selbbritt, von dem oben (S. 39) die Rede gewesen ist, und das ebensalls dem 14. Jahrhunderte zugeschrieben werden dürste"."

13. ein Ciborium aus indianischer Ruß. (Nr. 2 des Inv.);

14. eine große Chorlampe für ben Hochaltar, von Silber, Geschenk bes Herrn v. Singich. (Nr. 31 bes Jnv.), die nachher unter ben im Jahre 1806 nach Magdeburg geslüchteten Stücken nochmal aufgeführt werden wird.

b) Ebenso vermißt man von den unter C. angedeuteten Schenkungen

15. die im 18. Jahrh. für den h. Liborius geftifteten Weihezgeschenke, als eine filberne Lampe, einen filbervergoldeten Kelch, 2 Meßkännchen mit Teller und einen "goldenen Knaben," 10 Unzen schwer, und damals 130 Tlr. an Wert, 3) welcher der Statue des h. Liborius angehängt wurde.

Auch find aus den großen Schenkungen der Fürstbischöfe dem Domsschaße wieder verloren gegangen die, wie schon eben angedeutet, im Jahre 1806 aus Besorgnis der preußischen Regierung vor der Konfiskation durch das heranziehende französische Geer auf ihren Besehl nach der

<sup>1)</sup> Mertens: Der h. Liborius, S. 189.

<sup>2)</sup> Bergl. aud Voyage litteraire de deux Benedictins, II. Zeil, 3. 251: "On nous montra aussi dans la sacristie une figure de S. Anne, d'or massiv, (?) donnée autrefois par Imadus, evêque de Paderborne."

<sup>3)</sup> Mertens: Der h. Liborius, S. 129.

Festung Magdeburg gebrachten silbernen Kirchengeräte, die bennoch ben Franzosen in die Hände sielen und eingeschmolzen wurden. Sie waren bis auf 2 Stück von den kunftsinnigen und freigebigen Fürstbischösen Ferdinand II. am 24. Mai 1682 und von Clemens August am 26. Juli 1736 geschenkt und bestanden aus solgenden Teilen: 1)

16. ein Antependium zum Altar bes h. Liborius aus teils gegoffenem, teils getriebenem Silber, ein Geschenk Ferdinands, beffen Gewicht nach Entfernung ber auf der Rückseite angebrachten Gisenstangen betrug . . . . . . . . . . . . . . . . . 242 Pfb. 22 L.;

126 Pfb. 31 2.;

3 Pfd. 10 8.;

19. noch 6 filberne Leuchter, zusammen die Clemens August zur 900jährigen Liboris Aubelfeier

84 Pfb. 12 L.;

20. mit zwei großen filbernen fünfarmigen, 5 Fuß hohen Leuchtern für den Liboriusaltar im Gewichte von . . . .

20 Bfb. 20 g.

gestiftet hatte;

21. ein Kruzifix mit 2 Engelfiguren als Lichthalter von Silber, Ursprung unbekannt, schwer 28 Pfb. 28 L. und die unter 14 genannte Chorlampe des Herrn von Singich . . . . . . . . . . 48 Pfb. 8 L.

ichwer.

Albgesehen von dem Kunstwerte beziffert sich der Schaden, den die Kathedrase durch die Einbuße dieser wertvollen Kirchengeräte erlitt, nach heutigen Nennwerte auf 35 520 Mt. für 5 Str. (à 106 Pjd.) 25 Pjd. (à 32 L.) und 3 Lot Silber, das Pjd. zu 64 Mt. gerechnet.

<sup>1)</sup> Pieper: B. 3. 61. Bd. Abt. Münster, S. 157 und Mertens: Der h. Liborius, S. 128 und 138.

<sup>2)</sup> Pieper: B. 3. 61. Bd. Abt. Münster, S. 151. Ebenda ist das Gewicht abweichend hiervon auf nur 312 Pfd. und der Wert auf 20000 Mt. angegeben.

Glücklicher Weise sind der Liboriusschrein, der auf spezielle Verwendung des Fürstbischofs Franz Egon bei der Königlichen Regierung hier zurückbehalten werden durfte, sowie die wertvollen älteren, weniger in die Augen fallenden Geräte dem Unstern entgangen. Die im September 1806 nach Magdeburg abgesandten Sachen sielen den Franzosen mit dem Falle der Festung schon am 7. November in die Hände. Auf Napoleons spezielle Anordnung wurden alle dasselbst vorgesundenen Schäße, darunter auch die dort im Gewölde der Domkirche deponierten kirchlichen Kostbarkeiten als Kriegsbeute konsisziert und waren der eifrigsten Bemühungen des Fürstbischofs und des Kapitels ungeachtet nicht wieder zu erlangen, sondern sie wanderten im April 1807 nach Paris in die Münze.

Endlich fehlen auch noch zwei Stücke, beren Verbleib nicht mehr nachgewiesen werben kann:

22. eine filberne Votivtafel von Bischof Ferdinand v. Fürstenberg mit einem von ihm versaßten Dankgebete zum h. Liborius für seine Heilung von den Steinschmerzen?) und

23. ein Rahmen von gediegenem Silber, für das Bilb bes h. Liborius, 1736 vom Bischofe Clemens August geschenkt.

An diese lange Verluftlifte muffen wir noch eine weitere reihen, die uns indessen weniger schmerzlich berührt, weil die darin aufgeführten Stücke zwar der Domkirche entfremdet, aber noch erhalten find.

Es sind dies 8 kostbare uralte Pergamenthandschriften, welche der hiesige Dombechant Christoph v. Kesselstadt zur Zeit der Säkuslarisation neben andern wertvollen Paderbornischen Archivalien nach Trier verschleppt und sie dem Domkapitel daselbst vermacht hat, 7 Evangeliare und 1 Evangelistarium, (die evangelischen Perikopen der Sonns und Festtage).

<sup>1)</sup> Pieper: B. 3. 61. Bd. Abt. Münfter, S. 147 u. sqq.

<sup>2)</sup> Mertens: Der h. Liborius, S. 129.

<sup>3)</sup> Mertens: Der h. Liborins, S. 138.

<sup>4)</sup> Wahrscheinlich befindet sich unter ihnen auch das in der Batikanischen Handschrift des 12. Jahrh. verzeichnete als zum hiesigen Domschaß gehörige Plenarium aureum. Vergl. Görres-Jahrb. XV. Bd. 3. Heft, S. 575.

Zwei davon, "auf Pergament geschriebene Evangelienbücher mit Sammet umzogen und mit Silber start beschlagen", führt auch das Inventarium von 1682 auf. Sie sind sämtlich im Einzelnen beschrieben in Ruglers Kleinen Schriften und Studien zur Kunstgeschichte von 1854, II. Teil, S. 341.

Für das älteste hält Kugler das noch ganz im angelsächsischen Stile gehaltene Evangeliar, die übrigen sind in der Zeit von 1000 bis 1300 entstanden.

Mit Ausnahme einer enthalten alle Handschriften wertvolle Miniaturmalereien mit zumeist schönen Initialen und künftlerisch ausgeführten Blattornamenten, Teppichmustern und Arabesken. 5 Handschriften haben noch ihren ursprünglichen Einband mit Deckelsschmuck in künftlerischer Ausstattung. Derselbe besteht teils aus in Kupfer getriebenen und vergolbeten, teils aus Elsenbein geschnitzten, teils aus niellierten sigürlichen Darstellungen auf Emaillegrund mit Einrahmungen von Filigrans und Perlmutterverzierungen sowie Emaille, Mosaik und edlen Steinen.

In die letztgenannte Verluftlifte nuß auch der heute im Besitze der Pfarrkirche zu Dörenhagen besindliche wertvolle gothische Kelch aufgenommen werden, den der Bischof Heinrich von Spiegel (1360—80) dem von ihm gestisteten Vitus-Venesizium im hiesigen Dome testamentarisch legiert hat.

Der kreisrunde Fuß steht auf einem Untersatz mit geschmackvollem, durchbrochenem Vierpaßornament und ist mit der Inschrift
in gothischer Minuskel geziert: "Qui panem tractas cum sanguine
vitae, praesulis Henrici recolens sis mente felici, ut veniam det
ei Deus et Dominus requiei." Schaft und Nodus sind schseckig
mit ebenfalls durchbrochener Arbeit. Unter dem Fuße ist der Vermerk eingraviert: "Anno Domini 1555 hunc calicem renovari
secit M. Joh. Ghir, huius altaris s. Viti denessiciatus." Wie
und wann dieser Kelch in das Eigentum der genannten Pfarre übergegangen sein mag, ist unbekannt.

Ein noch ärgeres Verhängnis als über den Domschätzen hat über der Dombibliothek gewaltet. Sie enthielt nach einem amtlichen

Inventar vom Jahre 1672') noch 255 Werke, barunter 168 alte Pergamenthanbschriften. Bon allen biesen ist keine Spur mehr vorshanden. Zur Illustration des Verlustes seien hier einige Titel der hervorragendsten Pergamenthandschriften wiedergegeben:

Zwei Missalia antiqua,

cin Homiliarium, in cuius fronte scriptum est: "Imadus S. Liborio."

ein Ordo iudiciarius.

cinc Legenda s. Francisci,

eine Antiqua grammatica,

ein Breviarium Halberstadiense,

eine Pars aestivalis breviarii Paderbornensis,

ein Dictionarium Germanicum, Gallicum et Italicum,

eine Arithmetica geometrica,

Allegoriae quedam cum expositione hymnorum. "Hic liber repertus est in tumba Rothonis episcopi." cine Postilla pauperum in evangelia Dominicalia,

cin Diurnale antiquum Halberstadiense,

cine Pars breviarii in charta,

cine Pars breviarii Halberstad. und

cin Sallustius.

Das Rätjel, daß biese wertvollen, durch ihr Alter geheitigten Bücher so spurlos dem Dome entfremdet werden konnten, findet seine Lösung wahrscheinlich in dem Umstande, daß die berusenen Organe dem unschätzbaren Werte derselben verständnissos gegenüberstanden und sie als wertloses Gerünwel betrachteten.

Unter ben erhaltenen, noch im Besitze ber Domfirche befindlichen Stücken bes Domschakes fesseln besonbers

ber alte Tragaltar, zwei goldene Kelche, bas Rationale und ber Liboriusschrein

bie Aufmerksamkeit und das Interesse des Beschauers und fordern wegen ihres Kunstwertes zu einer näheren Beschreibung auf.

<sup>&#</sup>x27;) St. A. Münfter, Pad. R.-A. Rapfel 136.

Das vornehmste Stück ift ber viel bewunderte und oft besichriebene Tragaltar, der in Westfalen einzig in seiner Art ist und gleichartigen Kunstgegenständen anderer Kathebralen ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann.

Trag= ober Reisealtäre waren schon in ber älteren christlichen Kirche im Gebrauch und hatten im Mittelalter gewöhnlich die Form eines kleinen tragbaren Schreines zur Aufnahme von Reliquien und waren im Deckel mit einer eingelassenen Marmorplatte versehen, um auf diese Weise der kirchlichen Vorschrift zu genügen, daß das Meßopfer nur auf einem konsekrierten Altarstein mit eingelassenen Reliquien geseiert werden dürse. Auf diese Weise konnte die hl. Messe überall an Orten ohne Kirche und Altäre auf Kriegszügen, in Heerlagern, in räumlich sehr ausgedehnten Pfarrbezirken an besliebigen Stellen, wo es das Bedürsnis erheischte, gelesen werden.

Diesem Zwecke hat auch unser Tragaltar, ber das ehrwürdige Alter von über 800 Jahren hat, gedient. Wir keinen den Ort seiner Entstehung und sogar den Namen des kunstfertigen Meisters und lassen hier die Beschreibung desselben aus der Feder des kunstwerständigen Stephan Beissel's S. J. aus der Zeitschrift für christeliche Kunst, XV. Jahrgang, 11. Heft von 1902 solgen.

Am 15. August des Jahres 1100 schenkte Bischof Heinrich II. von Paderborn dem Kloster Helmwardeshausen die Kirche zu Thesse und den Zehnten zu Mulhen als Entgelt für ein goldenes Kreuz, welches er von dem Abte Thetmar und den Mönchen jenes Klosters zum Schmucke seiner Domkirche erhalten hatte, sowie für einen Schrein, welchen der Mönch Rogkerus!) von Helmwardeshausen aus dem vom Bischof gelieserten Material zu Ehren des hl. Kilian und Liborius versertigt hatte.

<sup>1)</sup> Scrinium, quod nostro sumptu frater ejusdem ecclesie Rogkerus satis expolito opere in honorem sancti Kyliani atque Liborii fabricaverat. Die Urfunde bei Schaten, "Annalium Paderbornensium" pars I p. 648 und bei Bend" "Heffische Landesgeschichte" II, Urf. S. 53. Bergl. Erhard, "Regesta historiae Westfaliae" I, 213 Nr. 1291.

Der Tragaltar ift 345 mm lang, 212 mm breit und 165 mm hoch. ') Seine Maße verhalten sich also zu einander wie 5:3:2. Er ruht auf vier in eigenartiger Technif hergestellten Füßen. In jedem dieser aus Kupfer gegossenen Füße umfassen je drei Krallen eine Halbfugel. Im Ansah über diesen Krallen sind die Flächen in Dreiecke oder Quadrate zerlegt. Dann hat der Meister die Hälfte dieser Dreiecke und Quadrate vertiest, auf alle eine dünne Silberplatte ausgehämmert und die vertiesten Stellen mit Niello gefüllt. Er hat also Tauschirung und Niellirung verbunden.

Oben und unten gab er ben vier Seiten bes Käftchens eine burch eine Platte und eine Schräge profilirte Ausladung. Die untere Platte trägt folgende Inschrift:

(† O)ffert . mente . pia . decus . hoc . tibi . sca . Maria ':'
Heinricus ' presul ' ne ' vitae ' perpetis ' exul
Fiat ' Dent ' q( . . . . . ) Liborius ' et ' Kilianus ':'
Gaudet ' honore ' pari ' quib(us) et voto famulari.

"Dieses Zierstück opfert dir heilige Maria in frommem Sinn Bischof Heinrich, damit er nicht des ewigen Lebens beraubt werde. Dies mögen ihm auch Liborius und Kilianus verleihen. Er freut sich, ihnen durch gleiche Ehre von Herzen zu dienen."

Die untere und obere Schräge ist mit drei Reihen regelmäßig gestellter Nägel besetzt, deren halbrunde Köpfe aus dem silbernen Grunde hervortreten und um welche die ursprüngliche Vergoldung des Silbers sich in Form eines kleinen Ringes erhielt.

An jeder Langseite des hölzernen, mit Silberplatten beschlagenen Käftchens finden sich fünf gravierte Bogenstellungen, unter denen Apostel thronen. Auf der ersten Seite sitzen laut den auf der oberen Platte angebrachten niellirten Inschriften: Scs. Taddeus + S. Andreas + S. Petrus + S. Thomas + S. Symo(n +). Auf der andern Seite solgen: Scs. Jacobus + S. Philippus + S. Paulus + S. Bartholomeus + S. Matheus.

<sup>1)</sup> Abgebildet in den "Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Paderborn" Tafel 53 f. "Organ für christliche Kunst" 1861. Nr. 7. Bucher, "Geschichte der technischen Künste" II, 210.

Andreas macht den griechischen Segensgestus, Petrus hält zwei Schlüssel, ist aber ohne Tonsur. Gigenartig sind die Throne der Apostel und die radsörmigen Berzierungen hinter ihnen. Wie auf jeder Langseite sünf Apostel, in sehr wechselvoller Stellung sitzen, so sind auch auf den Blättern über ihnen in den Zwickeln je sünf Kreuze graviert. Da auf der zweiten Schmalseite bei den beiden Aposteln zwei Kreuze in Blätter eingetragen sind, sinden wir im Ganzen zwölf. Ebenso viele sind in die Blätter des Deckels um den Altarstein eingezeichnet. Sie sind also jedensalls nicht ohne symbolische Bedeutung. Rogserus hat sie ebenso wie die Inschriften der Langseiten mit Niello gefüllt.

Eigenartig behandelt er die Schmassein. Auf der vordern sieht man saut der in der oberen Platte angebrachten, nieslirten Inschrift: Ses. Kilianus + (I H C) XPC + Ses. Lydorius. Die drei Figuren sind aus der silbernen Platte sehr hoch herausgetrieben und vergoldet. Im Buche des thronenden Herrn stehen die Worte: Ego su(m) qui su(m). Sein Nimbus ist aus geperstem Draht und drei blauen, viereckigen Steinen gebildet. In dem großen Kreise, welcher ihn umgibt, wechseln 11 rote oder grüne Edelsteine mit 12 Persen. Alle ihre Kapseln bestehen aus einsachen Bändern, sind aber unten von gepersten Drähten umsäumt. Die sechs großen Stelsteine auf den Bändern zur Rechten und Linken mit den oben blattsörmig gebildeten Kapseln sind in spätgothischer Zeit erneuert worden.

Auf ber zweiten Schmalseite hat ber Meister aus seiner Silbersplatte die Silhouetten dreier thronenden Figuren, sowie dreier Bogen, welche sich über dieselben wölben und auf vier Säulen ruhen, herausgetrieben, dann aber das Innere dieser Silhouetten mit Gravierung und Riellierung versehen. Laut der auf dem obern Streisen angebrachten Inschriften sind die Figuren: (Scs. Johannes · O Alya · How-How-Kool (O heilige Gottesgebärerin) · Scs. Jac(odus). Johannes hält ein Band mit der Inschrift: Sca. Maria Vir(go), im Spruchsbande des zweiten Apostels steht: Int(er)cede p(ro) toto mund(o). Maria erhebt ihre Hände, wie die Orantinen es tun, und trägt auf dem Schoße ein geöffnetes Buch mit der Inschrift: Magnisicat

anima me(a) Do(minum). Der Grund um die filbernen nieclierten Figuren und um ihre Bogenstellungen ist vergoldet.

Auffallend ift, daß Maria ohne Kind zwischen Johannes und Jakobus thront. Da nach den alten Legenden die Söhne des Zebebäus (Matth. 4, 21) als Verwandte U. E. Frau galten, welcher der Dom zu Paderborn gewidmet war, sind sie vielleicht deshalb an diese Stelle geseit worden.

In der Mitte des Deckels liegt ein Altarftein aus afrikanischem Marmor (Verde antico) von einem Bande umgeben, dessen Kiligranbrabte burch kleine Verbindungsstege zusammengehalten find und an ihren Enden kleine Salbkugeln umschließen. Neben den vergolbeten, mit Filigran gefüllten Rand des Altarsteines legte der Goldschmied rechts und links niellierte Streifen mit Ranken und Blättern, in Die er, wie gesagt, zwölf Rreuze einzeichnete. Oben und unten finden sich zwischen den vier Evangelistenzeichen, welche mit den verschiedenen Legenden auf Spruchbändern "Liber generationis," "In principio erat." "Vox clamantis" und "Fuit in diebus" geziert find, zwei Szenen aus der Feier der hl. Meffe. Oben fteht Meinwercus eps por einem Altare, den ein Tuch bedeckt und ein Standfreuz giert. Er erhebt einen großen Relch zur Opferung und spricht laut der Inschrift: Calicem salutaris accipiam et nomen D(omi)ni invo-Bielleicht bediente man sich damals zu Paderborn bieser Worte bei der Opferung des Kelches. Heute spricht der Priefter fie bei der Kommunion. Die Hand Gottes erscheint vor Meinwerk, um nach seinem Bunsche den Relch zu fegnen.

In untern Streisen steht zwischen ben Symbolen der Evangelisten Markus und Lukas ein Alkar, auf den zuerst eine Decke gelegt,
dann ein Tragalkar gestellt ist, auf welchem der Kelch mit der Patene und der Hostie sich sindet. Leuchter sehlen hier wie oben beim
ersten Alkare. Bor dem Alkare hat Heinricus ep., der Stifter
unseres Tragalkares, ein Rauchsaß genommen, um die Opsergade
zu beräuchern. Er sagt laut der Inschrift: Dirigatur oratio mea \*
sicut incensum in \* conspectu \* tuo D(omin)e D(eu)s. Alle
Figuren und Inschristen des Deckels sind in Niello ausgeführt. Die
viereckigen Blumen und Edelsteine des Kandes hat man in spätz
gothischer Zeit beigefügt.

Die untere Seite bes Schreines ift mit einer gravierten Platte versehen, welche an die prachtvollen kupfernen Grabplatten des Mittel= alters erinnert. Dieselbe hat einen breiten durch Halbkreis und Blattwerk belebten Rand. In ihrer Mitte steht unter der Ruppel eines Domes, beffen Faffade von zwei Rundturmen begleitet ift, vor einem Borhang ein Bischof. Derselbe trägt einen Nimbus und ift burch eine Inschrift, welche über seinem Nimbus beginnt und auf bem mittlern Stabe seiner Rasel herabgeht, als S. Heinricus eps bezeichnet. Er kann kaum Jemand anders fein als Bischof Beinrich I., der 1090 aus Vaderborn vertrieben, 1102 Bischof von Magdeburg wurde und 1107 ftarb. Da auf bem Schreine die Bischöfe Rilian, Liborius, Meinwerk, Heinrich I. und Heinrich II. gleich gekleidet find, ift die Tracht, deren fich die Bischöfe von Paderborn um das Jahr 1100 bedienten, fest bestimmt. Sie benutten also keine Mitra, trugen eine Tonfur und turge Saare, hatten Schuhe, auf benen ein Gabelfreuz aufgenäht mar, eine am untern Saume nicht verzierte Ihre Stola, welche faft bis zu ben Rugen berabfiel, und ihre Manipel, die fast zu den Knieen reichte, erbreiterten fich unten. Die Dalmatik war am untern Saum und am Ende der weiten Armel mit Borten besett, unten rechts und links etwas aufgeschnitten und in rechteckiger ober in runder Form umfäumt. Ihre glockenförmige Kajel hatte breite Borten, mar vorne etwas fürzer als hinten und in der Mitte verziert durch einen vertikal gestellten Stab, der oben ein breiteres, mit Stickereien versehenes Endstück batte. Die einfache Rrummung bes unten mit einem Stachel versebenen Stabes wurde nach innen oder nach außen gewendet, je nachdem die Symmetrie es verlanate.

Alls der Tragaltar in Folge der veränderten Zeitverhältniffe selten mehr außerhalb gebraucht wurde, bürgerte sich beim Domkapitel der Brauch ein, denselben seierlich zu den erkrankten Domkherrn in ihre Kurien zu tragen, und daselbst das Meßopser für den Kranken darauf darzubringen. Im Genesungsfalle trug der Kapitular den Tragaltar selbst in seierlichem Aufzuge zum Zeichen des Dankes gegen Gott in den Dom zurück. Im Todessalte wurde derselbe beim Leichenbegängnisse vor der Leiche hergetragen.

Voyage litteraire de deux Religieux Benedictins. 1724.
 Xeil, S. 239.

Bei weitem jünger, aber auch aus der Hand eines heimatlichen Künftlers hervorgegangen sind die beiden massiv goldenen Kelcke. Der eine, von den Testamentserekutoren des 1613 verstorbenen Domkämmerers Johann von Hanrleben im Jahre 1614 dem Dome geschenkt, und den Händen des Herzogs Christian glücklich entgangen, stellt eine herrliche prachtvolle Arbeit der Renaissance ohne jeden Anklang an Gothik dar und ist besonders hervorragend durch die reiche geschmackvolle Emaillirung an den Verzierungen und der am Fuße angebrachten Wappenschilder.

Der zweite ist ein Bermächtnis ber Abtissin von Neuenheerse und Frau zu Ölinghausen, Obilia v. Fürstenberg, ber Schwester Bischof Dietrichs und Caspars v. Fürstenberg. Die Aussührung ist weit einsacher, aber auch in edler Form.

Der Fuß enthält in zierlicher sauberer Arbeit das Fürstenbergische Wappen in Smaille und die Angabe des Todestages der Abtissin am 7. März 1621, sowie ein Medaillon mit einem ziers lichen Crucisig ebenfalls in Smaille.

Mit diesen beiden Kelchen burchaus ähnlich in Auffassung und Behandlung, auch in der Verwendung der Emaille, ist ein in der hiesigen Zesuitenkirche ausbewahrter Kelch, ebenfalls ein Legat der Abtissin Obilia v. Fürstenberg.

Alle drei weisen auch auf einen und zwar auf den Goldschmied Otto Meier zu Lichtenau, der seit dem Ableben Anton Eisenhoit's im Rovember 1603 für den Drosten Caspar v. Fürstenderg nach Ausweiß seines Tagebuches arbeitete und einen in demselben Charakter und Stile gehaltenen Kelch wie die drei vorerwähnten, — freilich ohne Emaille — für die Kapelle auf dem Schnellenderge in dessen Austrage vollendet hat, nachdem Eisenhoit, der die Ansertigung übernommen hatte, darüber weggestorden war. 2) Unter diesen Umständen kann es kaum zweiselhaft erscheinen, daß Otto Meier in der Werkstatt Anton Eisenhoit's zu Wardurg gelernt und sich hervorgetan hat und daher nach Eisenhoit's Tode dessen Geschäftsbeziehungen zu

<sup>1)</sup> Ludorff: Kr. Pad. Tafel 512.

<sup>2)</sup> J. Affeburg's Meister Eisenhut und sein Nachfolger Meister Otto Meier, Zeitschrift für christliche Kunst I. Jahrg. heft 11.

Caspar v. Fürstenberg und dem hiefigen Abel übernommen hat und auch ber Versertiger der 3 erwähnten Kelche ift.

Das Nationale bes Domschatzes ift eine nur noch in wenigen bischöflichen Kirchen gebräuchliche Insignie der Bischöse, die nur auf Grund besonderer päpstlicher Verleihung getragen werden dars. Zu den wenigen bischöflichen Stühlen gehört der von Paderborn. Mit dieser Auszeichnung wurde am 5. Juni 1133 der Bischof Vernhard I. vom Papste Innozens II. bei der Gelegenheit der Kaiserkrönung Lothars II. bedacht, als er sich mit anderen sächsischen Bischösen und Großen dem Römerzuge des Königs Lothar angeschlossen und die Sache Innozens II. gegen den Gegenpapst Anaklet II. glücklich versichten hatte. Die noch erhaltene päpstliche Verleihungsurkunde hebt die durch vielsache Dienste bewiesene Anhänglichkeit des Bischofs an den rönnischen Stuhl hervor und bestimmt die Festtage und sonstigen besonderen Gelegenheiten, bei denen der Bischof zum Tragen der Insignie berechtigt ist.

Die ursprüngliche Form bes Rationale läßt sich bei dem Mangel an bestimmten Nachrichten nur an der Hand der bischösslichen Siegelbilder des Wittesalters rekonstruieren. Nach den Untersuchungen Beda Kleinschmidt's O. F. M. ') unterschied es sich wenig von der Form des Palliums und lag wie dieses auf den Schultern in 2 schmalen Bändern von Stoff, die sich auf der Mitte des Rückens und der Brust an einem langen Behang oder Streisen von gleichem Stoff vereinigten, der über den unteren Saum der Kasel sast die Füße herabhing. In dem Siegel Bischos Bernards IV. von 1236 ist das Rationale von eben dieser Form und mit reichem Schellenschmuck versehen, sowie an der Verbindungsstelle der Schulterbänder und des Behangs auf der Brust durch ein Medaillon mit einem Agnus Dei verziert.

Seit ber Mitte bes 13. Jahrh. begegnen wir burch 4 Jahr: hunderte hindurch keiner Nachricht mehr über das Rationale, ber Gebrauch besselben war in Bergessenheit geraten, bis ber große Ge-

<sup>1)</sup> Zeitschrift für chriftl. Kunft, Jahrg. XVIII Heft 8, wo auch die Berleihungsurfunde nach dem Original im Kgl. Staatsarchive zu Münster S. 237 abgedruckt ist. Bergl. auch Schaten, ann. Paderb. an. 1133 und Finke, Papsturkunden Nr 42.

schichtssorscher Fürstbischof Ferbinand II. von Paderborn durch die aufgesundene Berleihungsurkunde auf das Borrecht seines Stuhles aufmerksam geworden, im Jahre 1665 den Papst Alexander VII. um Bestätigung und Erweiterung des alten Privilegs bat und auch beim Papste ein geneigtes Ohr sand. Die Genehmigungsbulle Alexanders VII. ist bei Schaten zum Jahre 1133 wiedergegeben. Die Eingabe und das Dankschreiben des Fürstbischofs an den Papst, die erst jüngst durch Beda Kleinschmidt im Batikanischen Archiv ausgefunden und in der Zeitschrift für christliche Kunst, Jahrg. XVIII, Heft 8, S. 245/6 publiziert sind, mögen wegen des Interesses sür Geingabe Verdinands lautet:

Beatissime Pater. Singularis Sanctitatis Vestrae erga me et Ecclesiam meam benignitas certam mihi fiduciam, ut eius compos fiam, quod ad divinum cultum et episcopalis mei muneris honorem pertinere atque ideo non sine magna ratione Habet Ecclesia mea Paderborhumillime petendum censeo. nensis atque inter praecipua sua monumenta numerat insigne diploma pontificium, quo Innocentius II, Papa, Bernardo primo huius nominis. Paderbornensi Episcopo et successoribus eius statis diebus usum Rationalis sub plumbo concessit, cum is prius multa fidei et obsequii sui specimina domi edidisset et deinde Lotharium, imperatorem in Italiam comitatur fidam strenuamque in magnis rebus adversus Petri Leonis schisma operam Sedi Apostolicae navasset: semper enim hac benignitata Sedes Apostolica et Pontifices Maximi usi sunt, bene meritorum fidem, observantiam et obsequia favoribus, gratiis et praemiis superaverint; id quod plurimis experimentis aliis Paderbornensis Ecclesia cognovit et praedicat, quidem magnum istud meum Ecclesiae meae et successorum meorum ornamentum aestimo: unum tamen doleo, non licere mihi, eo uti in festo ss. Corporis Christi, quo sacrum solemne in aede cathedrali celebrari et vix ullum maiori pietate, frequentia et apparatu servari consuevit; quanquam omissam in literis Innocentii mentionem festi, quod nondum ab Ecclesia eo tempore institutum et praeceptum fuisse constat, mirari non debeo, sed potius omnem operam et diligentiam adhibere,

ut facultatem utendi tum rationali impetrem. Quare Sanctitati Vestrae humillime supplico, ut diploma Innocentii confirmare, diebus in eo nominatis adiicere solemnissimum (!) Ss. Corporis Christi, Circumcisionis dominicae et inventae atque exaltatae S. Crucis festa, quorum celebritas in Ecclesia mea valde aucta, et mihi ac successoribus meis clementissime indulgere dignetur, ut omnibus istis diebus gestare nobis liceat Rationale, quod perpetuum nobis accepta a Sanctitate Vestra gratia memoriale erit, cuius sanctissimos pedes humillimo osculo veneror.

Paderborne, XXXI Decemb. M·DC·LXV.

Sanctitati Vestrae devotissimus, demississimus, devinctissimus et oboediendissimus Ferdinandus, Episcopus Paderbornensis.

Das Dankschreiben des Bischofs hat folgenden Wortlaut:

Beatissime Pater. Grande nefas admissum me credo, si non humillimas Sanctitati Vestrae gratias habere studeam pro brevi et diplomate, quibus clementissimam suam erga me et ecclesiam meam benignitatem declarare et singularem utique magnamque gratiam praestare dignata est; quemadmodum igitur ab anno MCXXXIII mansit semper in ecclesia Paderbornensi crevitque nomen et honor Innocentii II, Pontificis Maximi, a quo Bernardus, Episcopus, usum Rationalis primum impetravit: ita nulla unquam aetas ex meo et successorum meorum animis detulit memoriam et reverentiam Sanctitatis Vestrae, quam precibus meis permotam vetus privilegium renovasse, stabilivisse et auxisse, summopere laetor. Erit enim Rationale non modo eximium episcopalis nostrae dignitatis ornamentum, verum etiam perpetuum monumentum et memoriale omnium a Sanctitate Vestra acceptorum benificiorum et maximum incitamentum, ut omnibus, quibus possumus obsequiis Stem Vram et Sedem Aplam 1) colamus et reipsa nos gratos esse cupere ostendamus. Interim omni cura et vigilantia conabor, mihi gregique meo universo (?) et parere man-

<sup>1)</sup> Aufgelöft: Sanctitatem Vestram et Sedem Apostolicam.

datis S<sup>tis</sup> V<sup>rae</sup>, quam diutissime superesse incolumem, unice exopto et demissimo pedum osculo veneror etc.

In der weiteren Beschreibung des heutigen Rationales geben wir den Wortlaut der Aussührungen Beda Kleinschmidt's wieder:

Das neue unter Fürstbischof Ferdinand angesertigte Rationale hat sich dis zur Stunde erhalten und schmückt noch heute an sestelichen Tagen den Bischof bei der hl. Messe. Weiteren Kreisen wurde seine Gestalt eigentlich erst durch die Abbildung in den "Kunstbenkmälern von Paderborn") bekannt; doch dietet Ludorffkeine Abbildung des Rationale in seiner gegenwärtigen Gestalt, wie er auch über die Ausstattung nur einige dürstige Andeutungen macht. Es ist daher wohl angebracht, das seltene Monument hier etwas ausstührlicher zu besprechen.

Die Infignie ift ein rechtectiges Ornatstück mit zwei kurzen Behängen auf der Bruft und dem Rücken; diese Behange find mit 11 cm langen Goldfransen verziert. In der Länge mißt es 58 cm, wovon 11 cm auf die 9 cm breiten Behänge kommen, in der Breite 39 cm. In der Mitte ift eine freisförmige Öffnung angebracht (17×21). Mittelft einiger Satchen wird es geschloffen. Der Fond bes gangen Ornates ift ein ichones Goldgewebe, bas mit Stickereien, Inschriften, Gbelfteinen und Berlen faft gang bebeckt ift. Die über bas gange Ornatstück zerftreuten Arabesten find teils durch Bouillonftickerei, teils durch Goldfordeln hergestellt. In Bouillonstickerei sind auch die Inschriften auf ben beiben Längsseiten und am äußern Rande der Breitseiten gehalten, während die fünf andern Worte auf den Breiteftuden aus maffigem Metall gearbeitet find. In dieje Metallplättchen find zahlreiche Diamanten in Tafelschliff eingelassen. Alle Buchstaben find Majusteln von fast 2 cm Sohe. Jede Schmalseite ift mit einem großen, von gablreichen kleinen Steinen umgebenen Topas geschmückt; einer berselben trägt das Wappen des Stifters, barunter fieht man auf einem Metallplättchen das Wappen des Reftaurators, des Bischofs Subertus Simar. Die kleinen Steine sind teils echt, teils unecht; unter den echten befinden sich einige

<sup>1) &</sup>quot;Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Paderborn" (1899) Tafel 60.

Smaragbe von bebeutendem Werte, ferner Granaten und Almadine. Die an der Halsöffnung entstandenen Zwickel sind mit einer gefälligen Berzierung von echten Perlen ausgefüllt. Das Ornatstück besitzt einen nicht unbedeutenden materiellen Wert.

Bas iveziell die Inschriften anlangt, jo geben die Worte auf ber Längsseite furz die Geschichte bes Baberborner Rationale an; fie lauten: Bernardus I. epus pad. impetravit. Innocentius II. P. M. concessit. Ferdinandus II. epus pad. ampliavit. Alexander VII., P. M. confirmavit. (Bernhard I. hat es aus: gewirft, Innozens II. es bewilligt, Ferdinand II. seinen Gebrauch vermehrt, Alexander VII. es bestätigt.) Die an dem äußern Rande der Breitseiten befindliche Inschrift lautet: Hubertus ep. Paderb. renovavit MDCCCXCII. Das burch langen Gebrauch schabhaft gewordene Ornatstück ließ nämlich Bischof Subertus im Jahre 1892 burch bie geschickten Banbe ber Frangistanerinnen gu Salktotten (bei Baderborn) einer vietätvollen Restauration untergieben und bei dieser Gelegenheit außer der angegebenen Inschrift und seinem Wappen zu den vier Worten Doctrina - Veritas auf ber einen, Fides - Caritas auf ber anbern Seite in gleicher Technif noch das Wort Spes hinzufügen.

Wie das erzbischöfliche Pallium bezüglich des Gebrauches manchen Einschränkungen unterworsen ist, ähnlich auch das Rationale. Zunächst darf der Bischof nur an einigen, in den päpstlichen Urkunden genannten Tagen sich seines Shrenschmuckes bedienen, nämlich an Gründonnerstag, Ostern, Christi-Himmelsahrt, Fronleichnaun, Weihnachten, Beschneidung des Herrn, Spiphanie, Allerheiligen, Beter und Paul, Johannes Bapt., Liborius, Kreuzerhöhung und Kreuzerfindung und an allen Muttergottessesten; serner darf er es tragen dei der Ordination der Klerifer und der Konsekration der Kirchen. Es sind ungefähr dieselben Tage, an denen seit dem XI. Jahrh. den Erzbischöfen das Tragen des Palliums gestattet war, mit dem ja unsere Inssignie eine große Ühnlichseit hat. Ferner darf sich der Bischof des Rationale nur innerhalb der Diözese bedienen, nicht aber, wenn er sich außerhalb derselben besindet. Endlich hebt die Verleihungsurkunde noch hervor, daß er es nur bei der hl. Wesse,

LXIII. 2.

also nicht bei anderen kirchlichen Funktionen tragen darf. Dieser doppelten Einschränkung unterliegt ebenfalls das Ballium.

Wir näbern uns mit Ehrfurcht bem Schreine, ber die Gebeine des h. Liborius, des Patrones unferes Landes und unferer Diözese birgt. Sie find länger als 1000 Jahre ber Wegenstand ber Berehrung unferer Vorältern gewesen und als ihr größtes Kleinod ge= achtet worden. Ihre Schickfale find mit benen unseres Baterlandes auf das engfte verknüpft. Der Rultus des h. Liborius hat mehrere Male die Geschicke des Landes bestimmend beeinfluft. Berbrüderung, welche seit der Überführung des Beiligen von Le Mans nach Paderborn zwischen ben beiden Kirchen bestand, gelang es dem Einflusse bes Domkapitels zu Le Mans, die frangosische Krone zu beftimmen, die von der heiftichen Landgräfin Amalie Glifabeth mit aller Energie bei ben Bevollmächtigten jum Beftfälischen Friedens= schlusse betriebene Säkularisierung und Einverleibung des Hochstiftes mit der Landgrafichaft heffen zu vereiteln. Dieselbe Gefahr wurde wiederum in den Jahren 1655 und 1656 durch die Bermittlung des Domfavitels in Le Mans abgewendet. Und endlich gelang es wiederum den Bemühungen dieses Rapitels, den Schutz der frangofischen Regierung mährend des Zjährigen Krieges für das Hochstift zu erwirken, als fich die Aliirten mit dem Plane der Säkularifierung bes Bistums trugen. 2)

Die Reliquien des h. Liborius blieben nach dem Raube durch Herzog Christian v. Braunschweig vom 1. Februar 1622 dis Mitte August besselben Jahres im Besitze des Herzogs, der sie auf seinen Zügen in ein Tischtuch gewickelt, eingenähet und versiegelt mit seinem silbernen Taselgeschirr in einer Kiste mit sich führte. In der Nähe von Pont à Mousson bei Metz war cs, wo Herzog Christian bei einem Besuche des Bilds und Rheingrasen, späteren Fürsten von Salm Philipp Otto während der Tasel der Reliquien des h. Liborius Erwähnung tat und sie ihm vorlegen ließ mit der Versicherung, "so wahr er vom fürstlichsbraunschweigischen Blute und so wahr er

<sup>1)</sup> Zeitschrift für chriftl. Kunst, Jahrg. XVIII. Heft 8, S. 247—250. Ludorff: Kr. Bad. Tafel 601.

<sup>2)</sup> Mertens: "Der h. Liborius, S. 44.

"in seiner Gegenwart sei, so mahr seien es die achten Reliquien, bie "er im St. Libori-Raften gefunden habe."

Dem dringenden Anjuden des katholischen Rheingrafen um Überlassung der Resiquien willsahrte Christian erst nach längerem Zaudern, nach einigen Angaben ohne Entgelt, nach andern gegen Zahlung von 4000 Kronen und gegen Hergabe des besten Pferdes des Wildgrafen, nachdem er zuvor durch ein eigenhändig unterzeichnetes und untersiegeltes Dokument, ausgestellt zu Sedan, 12. August 1622, die Echtheit derselben bekräftigt hatte.

Von Seiten der Paderborner fürstbischöflichen Regierung hatte man unterdessen keine Wühe gescheut, dem Verbleibe der Reliquien auf die Spur zu kommen, jedoch Wonate lang vergebens, dis endelich der Paderbornische Gesandte beim Brüsseler Konvente der Landbroft Wilh. v. Bestsalen, der vom Fürstbischose Ferdinand speziellen Austrag zur Nachsprichung erhalten hatte, von der Rückgabe der Reliquien durch den Herzog von Cron, einen Verwandten des Rheingrafen in Brüssel Kunde erhielt und dem Fürstbischose Ferdinand unterm 14. Sept. 1622 darüber berichtete. Gleich darauf tras aber auch von dem Rheingrasen die Nachricht von den Vorgängen bei dem Fürstbischose ein mit dem Erbieten zur Rückgabe der Reliquien.

Dieselbe verzögerte sich jedoch politischer Borgänge wegen bis 3um 7. Juni 1623. Bis dahin waren die Neliquien unter der bessondern Obhut der Gemahlin des Rheingrasen, einer gedorenen Prinzessin Eron, auf deren Schlosse Nauviller dei Nancy aufbewahrt und verehrt worden. Sie wurden von da in seierlicher Weise abgeholt und am 15. Juni 1623 in dem Brigitten Kloster Mariensorst bei Bonn ausgestellt, wo sie dis zum Jahre 1627, dis der neue Schrein des h. Liborius sertiggestellt war, der Sicherheit halber geblieben sind.

Der neue Schrein ift, wie ichon früher gejagt, ein Geschenk ber mehr genannten hochherzigen Gheleute, des Landdroften Wilh. von Westphalen und seiner Gemahlin Elisabeth, geb. v. Loë. Sie übergaben dem aussührenden Künftler, dem Goldschmiede Hans Krafo zum Dringenberge zur Herstellung des Schreins 130 Pfd. Silber in sächsischen Doppelgulden. Drei Jahre lang von 1624 bis zum October 1627 soll Kraso mit mehreren Gehülsen an dem-

jelben gearbeitet und nach einer alten Nachricht für die Arbeit und die Bergolbung 7000 (?) Gulben erhalten haben. 1)

Am Sonntage vor Allerheiligen 1627 wurden die Reliquien, die im März desselben Jahres von Marienforst nach Schloß Neuhaus gebracht waren, von dort in seierlichster Prozession abgeholt und auf der Kermisse, dem jetzigen Plate der Herziesliche, in dem bereitzgestellten neuen Schreine im Beisein der Gesantheit der gestellichen und weltlichen Bürdenträger des Stistes und einer zahllosen Mensichenmenge wiedergeborgen und in die Kathedrale zurückgeführt. Dur Exinnerung hieran wird heute noch alljährlich am setzen Sonntage des Monats Oktober das Fest der Rücksührung der Reliquien, im Bolksmunde "Klein-Libori" genannt, geseiert.

Der Schrein mußte indes schon nach 4 Jahren, um ihn vor den räuberischen Händen der Hessen zu sichern, 1631 nach Münster i. W. geslüchtet werden, wo er bis zum Ende des 30jährigen Krieges 19 Jahre lang aufbewahrt ift. 3) Seit jener Zeit ist er in unserer Mitte verblieben und wie schon erzählt, durch die Interzession des letzen Fürstbischofs Franz Egon auch dem Verhängnis des Jahres 1806 entgangen.

Der Schrein ift filbervergolbet und in Sarkophagform ausgeführt. 4) Er ift 1 m 33 cm lang, 52 cm breit und 62 cm hoch. Jede Langseite ist in 6 Felber geteilt burch je 2 korinthische Säulen von recht guter Modellierung, die auf viereckigen, aus dem rundum laufenden, geschmackvollen Sockel hervortretenden Fußgestellen ruhen und das darüber liegende Hauptgesims des Daches tragen. An den Schmalseiten ruhet das Dachgesims ebenfalls auf 2 solchen Säulchen. In jedem der Felber steht auf dem Sockel in einer zurücktretenden mit Ornamenten verzierten Nische ein Apostel, durch sein Emblem gekennzeichnet. Darunter sind die Wappen der damals lebenden 24 Domherrn paarweise angebracht.

Die Mitte ber beiden Schrägseiten ber Dachflächen nehmen die gut ausgeführten, flachrelief getriebenen, ziemlich großen Figuren bes

<sup>1)</sup> Brand: Beschreibung der Stadt Paderborn, S. 11.

<sup>2)</sup> Mertens: Der h. Liborius, § 6.

<sup>\*)</sup> Mertens: Der h. Liborius, S. 54.

<sup>4)</sup> Endorff: Rr. Pad. Tafel 561, 2.

h. Liborius und Kilian in liegender Stellung ein. Die daneben an den Enden der Dachflächen angebrachten, ebenfalls getriebenen Mesdaillons mit den Bruftbildern der 4 großen Kirchenväter sind dagegen mit geringerem Geschief modelliert. Die Darstellung der Kreuzigung auf der Stirnseite ist würdevoll und dabei mannigsaltig gruppiert. Weniger ansprechend ist die stylistische Behandlung der Madonna mit dem Kinde in dem Giebelselbe darüber. Auch die Gestalten der 4 Evangelisten auf den Ecken des Daches, und die in größerer Zahl auf dem First und Gesimse angebrachten kleineren Figuren besriedigen nicht. Unten am Fuße der Kreuzigungsgruppe sind 2 Christianstaler mit der bekannten, schon erwähnten Aufschrift angebracht.

Die entgegengesette Schmasseite trägt eine Tasel, die des Raubes des alten und der Schenkung des neuen Schreines durch das genannte Chepaar gedenkt und die 8 Ahnenwappen desselben enthält. Die Inschrift sautet: "Deo omnipotenti maximo, Virgini Mariae! Sancti Liborii, patroni Padibornensis monumentum hoc novum, priore a vesano milite per calamitosa tempora infelici exitu surrepto, eius honori et patriae hactenus deploratae incolumitati restaurandis Wilhelmus Westphal, archisatrapa et Elisabeth a Loe, coniuges, sieri secrunt anno MDCXXVII. Auf dem Sockel darunter sind 4 sächsische Zweigusbenstücke besestigt mit dem Bermert: "Diese . Arbeit . habe . ich . Hans . Krako . zum . Dringenderg . gemagh . von . solgen . Daler . als . hir . unden . bigelacht . sindt . ao. 1627.

Die äußere Hülle bes Schreines besteht aus vergolbeten Silberplatten, welche auf einen eichenen,  $8~\mathrm{cm}$  starken Kasten mit silbernen Rägeln genietet sind. Der Kasten enthält im Ganzen 246 einzelne Silberteile, welche zusammen  $55~\mathrm{kg}~641^2/_3~\mathrm{gr}$  wiegen.

Der innere, hölzerne Schrein hat einwendig einen roten Anstrich. In der Mitte dieses beseiftigt, steht ein kleinerer Kasten in Gestalt eines Hauses, mit weißer Seide überzogen, die Ränder mit Silberzborden verziert und mit zwei Schlössern verschlossen. Dieser enthält die Überreste des h. Liborius in einem Beutel von blauer Seide, dessen Näthe versiegelt sind. Auf einer beiliegenden Pergamentrolle sind die Personen bezeichnet, welche im Jahre 1627 gegenwärtig waren, als man die Reliquien in den neuen Schrein legte. Unter

ihnen wird auch "Magister Johannes Kracho et socius eius" genannt. Eine andere Urfunde vom Gymnasiallehrer Brand über die Renovation bes Schreines im Jahre 1836 liegt in dem Zwischenzumme zwischen beiden Kasten.

Der Schrein ist im Stil ber Spätrenaissance ausgeführt. Die ganze Anlage besselben zeigt noch die Überlieserung und den Geschmack einer guten Schule, wahrscheinlich der von Anton Eisenhoit zu Wardurg, dessen Schüler Hans Krako allem Anscheine nach gewesen ist. Die Anordnung und Gliederung des Ausbaues hat einsache, klare und gefällige Verhältnisse, dabei ist die Architektur durchweg elegant und sormenreich. Das technische Geschiek tritt überall hervor. Das bekundet sich auch in der Kreuzigungsgruppe und dis auf die vorerwähnten Ausnahmen, die möglicher Beise seinen Sozius zum Urheber haben, in der Darstellung der größeren Figuren, die in Stellung und Gewandung gut gelungen sind. Nur die zur Besledung der Flächen eingestreueten Arabessen und Ornamente sprechen nicht an und lassen darin einen gewissen Mangel an Konzeption durchblicken.

Der Gesanteinbruck bes Kunstwerkes inbessen erfüllt uns mit hoher Achtung vor dem Meister Hans Krako, dem wir deshalb einen unbestrittenen Platz in der Reihe unserer besten heimischen Künstler gern einräumen.

Wenn nun schon die wenigen geretteten Stücke des älteren Domschatzes uns Kunde geben von einer Gruppe zum Teil hervorzragender heimischer Künftler, — die Miniaturmalereien in den nach Trier verschleppten Evangeliaren, und die Filigranz Emaille-Riellound getriebenen Arbeiten, sowie die Elsenbeinschnitzereien an den Deckeln derselben von einer Reihe leider undekannter Meister, der Tragaltar von dem Weister Rogkerus in Helmarshausen, die beiden goldenen Kelche von Otto Meier in Lichtenau i. B., der Lidoriuszichrein von Hans Krako in Dringenberg, — und wenn wir diese Künstlergruppe vervollständigen durch die Beigesellung der beiden Baderborner, des Kupserstechers Heinrich Albegrever sowie des Bildhauers Henrich Gruniger und an ihre Spitze unsern Landsmann den Barburger Anton Eisenhoit stellen, den Großmeister der Res

<sup>1)</sup> Mertens: Der h. Liborius, § 15.

naifsance, dann meinen wir, ift es nicht gewagt, zu behaupten, daß es in der Borzeit um das Kunstleben in unserem engeren Baterlande nicht ärmlich bestellt gewesen ist, wie es so vielsach angenommen werden will.

Es will uns bedünken, daß wir ihnen noch eine stattliche Reihe von Künftlernamen würden anfügen fönnen, wenn nicht die Kostsbarkeiten der Kirchen, die Schatkammern der Städte, das Silbergeschirr der Bürger und die vaterländischen Archive in dem unheilsvollen Religionskriege dem "tollen Christian", den Schweben und heisen zur Beute geworden und der Vernichtung anheim gefallen wären.

Beim Verlassen ber Schatkammer fällt unser Blick auf ein im Vorraum stehenbes, geschnitzes altes Madonnenbild, das ehebem in der Krypta in einer Nische auf der Rordseite des Mittelastares sich befunden haben soll und wahrscheinlich mit dem im III. Kapitel dieses Aussages 1) erwähnten Marienbilde identisch ist, welches in der Fastenzeit an 17 Tagen beim niederen Chore am Philippis und Jakobi-Altare zur Verehrung ausgestellt wurde.

Die Madonna sitzt auf einem Thronsessel mit dem Schemel unter den Füßen und hält das göttliche Kind auf dem Schooße. Das Jesuskind, in etwas mädchenhafter Auffassung dargestellt, erhebt segnend die Rechte. Die Gottesmutter trägt in der Rechten ein Szepter. Der Gesichtsausdruck dei Mutter und Kind haben etwas Byzantinisch-Typisches, nicht nur in den starren Zügen und kurz geschligten Augen, sondern auch in dem langen Oval des Antlites. Schendieser Gesichtsausdruck, sowie der konventionelle Faltenwurf der Gewänder und die Scheitelung des Haares ist ein Zeichen hohen Alters. Bergleicht man diese Madonna aus Holz mit der silbervergoldeten in der Schapkammer zu Essen, die man in das 10. Jahrhundert versetz, so wird man die Entstehung der unserigen kaum ein Jahrhundert später ansehen können, sodaß wir also ein Werk des 11. Jahrhunderts darin vor uns haben. Bei der Selten-heit von Skulpturwerken aus jener Zeit ein kostbarer Schat! Sie

<sup>1)</sup> W. 3. 61. Band, Abt. Pad., S. 132, Fußnote 4,

ift vor 40 Jahren (um 1826) neu polychronniert nach ben noch vorhandenen Farben- und Dessin-Überresten.

Zum Schluß möge noch an 2 Holzsiguren im Vorraum zum Kapitelssaal, ein spätgothisches Selbbritt und eine Madonna mit dem Kinde erinnert und auf eine ebenfalls spätgothische Doppelmadonna hingewiesen werden, 2) welche jeht jüngst restauriert ist und als Vesperbild von dem 3. Gewölbesoch (von Westen) des mittleren Langschiffes seit Oktober 1905 herabhängt.

(Schluß folgt.)

<sup>1)</sup> Aus dem Organ für chriftl. Kunft, Jahrg. 1866, C. 66.

<sup>2)</sup> Ludorff: Rr. Pad., Tafel 511, 2, 3.